

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten ZL 6.—, bei Abn. in der Geschäftsst. ZL 4.20, Ausland ZL 8.90 (1 Dollar), Wochenab. ZL 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Sera: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 12spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 3sp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Einzelanbotes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter ZL 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 80% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wa. Wyd. „Libertas“ Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Im Auswärtigen Ausschuss

Ausprache über die Außenpolitik

Man wünscht deutlichere Betonung der Freundschaft mit Paris. — Hitler als Schreckmittel.

PAT. Warschau, 22. Februar.

In der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses begann man die Ausprache über das Exposé Außenministers Beda, das er in der vergangenen Woche gehalten hatte.

Als erster Redner kam der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Fürst J. Radziwill (BB) zu Wort, der betonte, die Rede des Außenministers sei der Ausdruck der hohen Verantwortlichkeit für jedes einzelne Wort und für jede einzelne Äußerung. Bei der Besprechung der polnisch-deutschen Beziehungen sprach der Abgeordnete die Ansicht aus, es sei günstiger, daß man nunmehr wisse, wer die Macht in Händen habe, daß man der brutalen aber klaren Politik Hitlers gegenüberstehe und nicht der unklaren Politik Stresemanns. Weiter führte er aus, die Ergreifung der Macht durch Hitler sei nicht ein Zeichen seines Genies, sondern des Verfalls und der Demoralisierung Deutschlands. (?) Zum Schluß seiner nicht überaus bedeutsamen Ausführungen unterstrich der Abgeordnete den

Friedenswillen Polens

und seine Bereitschaft zur internationalen Zusammenarbeit. Anschließend sprach Abg. Bonikowski (ChD), der die Darlegungen des Ministers einer Kritik unterzog und der Ansicht Ausdruck gab, daß die Ausführungen Bedas kein Gesamtbild der Lage gegeben hätten. Ferner unterstrich der Abgeordnete die einmütige Haltung der Bevölkerung gegenüber den deutschen Revisionsbestrebungen und betonte, man könne sich kaum mit den paar Worten zufrieden geben, die der Minister den

polnisch-französischen Beziehungen

gewidmet habe. Die Bevölkerung habe eine nachdrückliche Bestätigung der Freundschaft zwischen den beiden Nationen gerade aus dem Munde des verantwortlichen Leiters der polnischen Außenpolitik erwartet. Weiter führte der Redner aus: es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß wir einen Tag nach dem Exposé des Herrn Ministers von einem so wichtigen Ereignis wie dem

Pakt der Kleinen Entente

gehört haben, — der Minister selbst hat es nicht für nötig erachtet, diese Frage, die Polen sehr viel angeht, zu erwähnen. Mit Genugtuung haben wir die Erklärung des Ministers zum polnisch-russischen Nichtangriffspakt zur Kenntnis genommen.

Die Situation Polens erfordert die größte Aufmerksamkeit. Besonders nachdem die Hitlerbewegung in Deutschland zur Macht gelangt ist.

Wenn wir unsere Abwehrmöglichkeiten prüfen, so steht eines als Gewißheit da: unser Volk denkt einmütig über die Frage unserer Grenzen, es ist der Überzeugung, daß diese durch die Friedensverträge gerecht gezogen worden sind. Was diese Bereitschaft zur Verteidigung der Grenzen und des Bestandes der Republik betrifft, so besteht in die-

ser Richtung nicht der geringste Zweifel. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auch auf die Abrüstung zu sprechen, wobei er für die

Stärkung der bekannten französischen Sicherheitstheorie

eintrat. Abg. Stronski (ND), der dann das Wort ergriff, machte dem Außenminister den Vorwurf, er habe von manchen lebenswichtigen Fragen kein Wort erwähnt, so beispielsweise über die Danziger Probleme keine Äußerungen getan. Zum deutschen Problem betonte Abg. Stronski, der Nationale Klub sei immer ein Gegner von Abkommen und Verträgen mit Deutschland gewesen und teile die Ansicht des Abg. Radziwill, daß Hitler für die polnische Politik „besser“ sei als Stresemann, da er durch seine Forderung nach Rückgabe des Korridors sich gleich deutlich exponiert hätte. Weiter führte der Abgeordnete aus,

das Verhältnis zu Frankreich befindet sich augenblicklich nicht auf dem besten Wege.

Für die Volkspartei nahm Abg. Aug das Wort, der entschieden erklärte, wenn jemand der Ansicht sei, daß Polen sich dazu verstehen werde, auch nur ein Fußbreit seines Bodens zu verschenken, der täusche sich erheblich. Die Garantien der polnischen Sicherheit seien die Armeen, der unbegrenzte Wille und die Bündnisse mit anderen Staaten. Weiter führte der Redner aus, daß die Freundschaft mit Frankreich die Grundlage der polnischen Außenpolitik bilden müsse.

Anschließend sprach Minister Beda selbst, der den einzelnen Rednern antwortete und ergänzende Ausführungen zum Nichtangriffspakt machte. Im übrigen entsprach der Minister den Wünschen der Vorredner dadurch, daß er im Verlauf seiner Äußerungen die Wendung gebrauchte, daß Polen in Frankreich eine seiner hervorragendsten und wichtigsten Grundlagen seiner Außenpolitik sehe. Unter den Abgeordneten, die nachher noch das Wort ergriffen, sprachen Abg. Jędrzejewski (ND) über die Minderheitsverträge und Abg. Bryla (ChD), der betonte, daß der Völkerbund an Bedeutung als internationale Körperschaft verloren habe. Hieraus wurde die Ausprache über das Exposé des Außenministers geschlossen.

Kritik im Senat

PAT. In der gestrigen Senatsitzung sprachen sich zahlreiche Redner gegen den Haushaltsvoranschlag aus, wobei Sen. Głazinski die Ansicht vertrat, daß das Defizit, das mit 400 Millionen veranschlagt sei, sich um noch weitere 100 Millionen vermehren würde. Kritik übte am Verfallungs- und Vereinsrecht, sowie am Gesetz über die Sozialversicherungen der Sen. Kopicinski. Sen. Boguszewski hielt eine scharfe demagogische Rede (so drückt sich die PAT aus) gegen die Regierung.

eine Gedenktafel angebracht, auf der unter dem Namen des Ministers Niedziński auch der Name des Gronel „verewigt“ wurde, der nun verhaftet worden ist...

Sowjetrussischer Flieger flüchtet nach Polen

In der Nähe der Station Bastunja landete ein mit einem Maschinengewehr ausgerüstetes sowjetrussisches Flugzeug. Der Flieger erklärte, geflüchtet zu sein.

Neue portugiesische Verfassung

Lissabon, 22. Februar.

Ein Regierungsdekret, das die Einzelheiten der Volksabstimmung über die neue Verfassung regelt, ist heute veröffentlicht worden. Es setzt die Volksabstimmung endgültig auf den 19. März fest und bestimmt, daß alle in den Wählerlisten von 1932 eingetragenen Familienoberhäupter stimmberechtigt sind. Wer sich der Stimme enthält, gilt als Gegner der Vorlage.

Zurück nach Asien!

Von Axel Schmidt.

In der russischen und japanischen Presse wurde bis vor kurzem viel über die Notwendigkeit eines Nichtangriffspaktes gesprochen. Darüber ist es jetzt still geworden. Dafür aber ist das Thema Krieg ganz von selbst aufgetaucht. Schon in dem Redenschaftsbericht Molotows vor dem Wzil klang die Befürchtung mit, daß im Fernen Osten die Dinge nicht allzu günstig stünden. Molotow schob die Schuld an dem Nichtzustandekommen des besagten Paktes Japan zu und erklärte, daß wegen der Spannung der politischen Verhältnisse im Fernen Osten die Schlagkraft der Roten Armee gesteigert werden müsse. Und der Kriegskommissar Woroschilow hat diese Notwendigkeit der Verbesserung und Vermehrung der Waffen wegen „der Wölfe im Fernen Osten“ bestätigt. In den diplomatischen Kreisen Moskaus wurde Woroschilows Rede als eine Warnung an Japan angesehen. Japan ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Der japanische Kriegsminister Araki, der unter den jüngeren japanischen Offizieren als der Führer der Bewegung „Zurück nach Asien!“ gilt, hielt im Senat eine Rede, die im Moskau große Besorgnis hervorgerufen hat. Araki begründete eingehend die Notwendigkeit für den Aufbau der japanischen Flugwaffen, damit diese den russischen gleichkämen. Hierbei wies der Minister auf eine Erklärung Stalins hin, daß der erste russische Fünfjahresplan durch notwendig gewordene Kriegsvorbereitungen gestört worden sei. Das aber bedeute entweder, daß Rußland einen japanischen Angriff erwarte, oder daß es Japan angreifen wolle.

In Japan verfolgt man sehr aufmerksam jeden Schritt, den Sowjetrußland oder Amerika in Asien tun. Erst kürzlich schien es, als ob die japanisch-amerikanischen Schwierigkeiten die größeren, oder besser gesagt die akuten wären; kam es doch schon zu einigen Demonstrationen vor der amerikanischen Mission in Tokio. In letzter Zeit aber mehren sich die Stimmen, die die Meinung vertreten, daß der Gegensatz Japans zu Rußland schwerer wäge. Der japanisch-amerikanische Konflikt drehe sich nach Ansicht dieser Kreise einzig um die chinesischen Märkte. Diese aber seien so groß, daß sie sich bei einigem guten Willen zwischen beiden Mächten teilen ließen, wobei sogar auch noch für England ein gutes Geschäft abfallen dürfte. Anders läge es mit dem russisch-japanischen Gegensatz. Dieser sei territorialer Natur. Vor einiger Zeit hat der bekannte japanische Publizist Ramajasi in der Zeitung „Nihon“ einen Aufsatz veröffentlicht, der in den rechten Kreisen der japanischen Gesellschaft viel beachtet wurde. Der japanische Publizist hielt eine Verständigung zwischen Japan und Amerika für möglich, ja sogar für notwendig. Dann fährt er fort:

„Dagegen gibt es keine Möglichkeit einer Verständigung zwischen Japan und Sowjetrußland, dessen Wünsche und Ideale denjenigen Japans diametral entgegengesetzt sind. Japan ist eine friedliebende und konservative Monarchie, Rußland dagegen eine revolutionäre Republik. Um das mandchurische Problem zu lösen, und den neuen mandchurischen Staat zu sichern, muß man das östliche Sibirien aus dem Machtbereich Rußlands befreien, und in diesem Lande und zwar bis zum Baikalsee hin, das System der offenen Tür einführen. Bekommt Japan die Mongolei, die Mandchurei und Sibirien mit den riesigen Reichtümern dieser Länder in die Hand, so braucht es nichts zu fürchten.“

In der japanischen Außenpolitik gibt es seit langem zwei Richtungen. Die eine wird vom Landheer die andere von der Marine beeinflusst. Die Marinekreise wollen Japans Expansion nach Süden auf die Philippinen und weiter auf den holländischen Inselarchipel ausdehnen. Ihrer Ansicht nach sind die Japaner als Inselvolk nicht geeignet für eine Kolonisierung der Mandchurei, mit ihrem rauhen Klima. Die Führer der Partei des Landheeres sind vor allen Dingen die Träger der Idee „Zurück nach Asien!“ Diese träumen, wie Ramajasi von einem japanischen Reich, das bis zum Baikalsee reicht. Und weiter von der Oberherrschaft Japans über China. Die Lösung „Zurück nach Asien!“ aber hat nicht nur eine militärpolitische, sondern auch eine kulturelle Seite. Neben der Beseitigung der amerikanischen und europäischen Vorherrschaft in Asien (Philippinen, Indien, Ostafrika) wird auch die Notwendigkeit hervorgehoben, mehr als bisher die eigene Kultur zu pflegen. Die politische Seite dieser Lösung richtet sich vor allem gegen Rußland und England, die in Asien große Kolonialreiche besitzen. Gleichzeitig aber soll diese Devise auch das Recht Japans auf die Mandchurei

Ministerrat

PAT. Der Ministerrat beschloß gestern vier Vorlagen, die die Linderung der landwirtschaftlichen Krise zur Aufgabe haben. Ferner wurde beschlossen, im Sejm einen Gesetzentwurf über die Statutenänderungen in den Satzungen der Bank Polki einzubringen.

Erst verewigt — dann verhaftet

Auf Anordnung des Staatsanwalts wurden in Gdingen, der „Gazeta Warszawska“ zufolge, der langjährige Leiter des dortigen Postamtes Jan Gronel und der Mitinhaber des größten Möbellagers, M. Dziemowski, verhaftet. Der verhaftete Gronel ist aus dem Prozeß gegen Mikulski und Kotlinski bekannt, die im vorigen Jahr wegen Millionenunterschlagung bei dem Bau des Gdingener Postgebäudes angeklagt waren. Man vermutet, daß die Verhaftung mit jenem Prozeß im Zusammenhang steht.

In der schönen Halle des Gdingener Postgebäudes ist

befräftigen, das in den letzten dreißig Jahren viel zur Entwicklung dieses Gebietes beigetragen habe.

General Araki hat die Bewegung „Zurück nach Asien!“ in einem Interview dahin umschrieben, daß sie den asiatischen Völkern die Regulierung der Politik im Fernen Osten überlassen wolle. D. h. mit anderen Worten, es ist das Endziel Japans, die europäischen Mächte und Amerika aus dem Fernen Osten zu verdrängen. Bis dieses Ziel erreicht sein wird, dürfte freilich noch einige Zeit vergehen. Die hervorragendste Eigenschaft der Japaner aber ist Zähigkeit. Ist es doch bereits das dritte Mal, daß die Japaner zum Schlage gegen die Mandchurie ausholten und nicht leugnen läßt es sich, daß sie der Besitzergreifung dieses riesigen Territoriums immer näher gekommen sind. Durch ihre neue Parole haben sie sehr geschickt ihrem imperialistischen Ziel scheinbar ein defensives Mantelchen umgehängt. Zurück nach Asien klingt nicht aggressiv, sondern vielmehr nach Aufgabe weiterer Ziele. Tatsächlich aber bedeutet es nach wie vor: Japans Hand über Asien.

Ein zweiter Anschlag auf den Präsidenten Roosevelt

Eine Bombe unter Geschenkpaketen

PAT. Washington, 22. Februar.

Großes Aufsehen hat in ganz Amerika die Nachricht von einem zweiten Attentat auf den Präsidenten Roosevelt hervorgerufen. Und zwar hat sich dieser erneute Anschlag auf das Leben des Präsidenten, der glücklicherweise vorher unterbunden werden konnte, unter folgenden Umständen zugetragen.

Unter den Geschenken, die dem Präsidenten anlässlich seines baldigen Amtsantritts schon jetzt zugehen, befand sich eine Postsendung, in der eine Bombe gefunden wurde. Das Paket fiel den zuständigen Beamten infolge seines Gewichtes auf und wurde daraufhin geöffnet, worauf die Bombe unschädlich gemacht wurde. Es wurden sofort umfangreiche Nachforschungen eingeleitet.

Verbleibender Gesundheitszustand Bürgermeister Cerna

PAT. Miami, 22. Februar.

Im Befinden des verwundeten Bürgermeisters Cerna ist eine unerwartete Verschlechterung eingetreten. Der Kranke hat erhöhte Temperatur, so daß sein Zustand außerordentlich besorgniserregend ist.

Diktator Roosevelt

Washington, 22. Februar.

Der Kongreß beschloß gestern nach langen Besprechungen zwischen Vertretern beider Häuser, dem künftigen Präsidenten Roosevelt quasidiktatorische Vollmachten zur Festsetzung des Budgets und zur Reorganisation der Bundesverwaltung zu erteilen.

Hull — Roosevelts Staatssekretär des Inneren

Washington, 22. Februar.

Präsident Roosevelt hat den Senator Hull zum Staatssekretär des Auswärtigen im neuen Kabinett ernannt. Zum Schatzsekretär wurde Woodin ernannt. Zum Marinestaatssekretär wurde Claudius Swanson ernannt.

Die arrogante Pariser Note

war nur ein Schreckschuß

Wien, 22. Februar.

Eine zwischen dem Bundeskanzler und dem englischen sowie dem französischen Gesandten gestern stattgefundene Besprechung ergab, daß es nicht mehr notwendig sei, eine offizielle Antwort an England und Frankreich zu erteilen.

London, 22. Februar.

Außenminister Simon teilte am Mittwoch im Unterhaus mit, daß Oesterreich die Rückführung der Hirtenberger Waffen in der von der italienischen Regierung vorgeschlagenen Weise zugestanden hat. Von einem Abgeordneten wurde die Veröffentlichung des diplomatischen Briefwechsels über die Angelegenheit gefordert. Der Außenminister lehnte dies ab, da er kein Wiederaufleben der strittigen Angelegenheit wünsche.

Japanischer Erfolg in Tschehol

Tokio, 22. Februar.

Die japanischen Truppen haben Peipiao in der Provinz Tschehol genommen.

15 000 chinesische Ueberläufer

Schanghai, 22. Februar.

Am Mittwoch gingen an der Tscheholfront 15 000 chinesische Soldaten von der 4. Freiwilligen-Division zu den mandchurischen Truppen über und führten die Waffen gegen ihre früheren chinesischen Mitkämpfer. Der Befehlshaber der Division hat die mandchurische Regierung seiner Ergebenheit versichert.

Zwischenfall im Hauptauschuß

Verläßt Deutschland die Genfer Konferenz?

Deutscher Vorstoß gescheitert. — Polen und England für die französischen Vorschläge.

Genf, 22. Februar.

Im Mittelpunkt der heutigen Aussprache des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz stand der deutsche Antrag, die französischen Heeresvorschläge ohne jede sachliche Durchberatung dem Effektivitätsausschuß zu überweisen. Der deutsche Antrag stieß jedoch auf starken Widerstand. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Polens lehnten ihn unzweideutig ab.

Der polnische Regierungsvertreter, Graf Raczyński, gab eine Erklärung über die uneingeschränkte Aufrechterhaltung der Friedensverträge bei der Durchführung der Abrüstung ab. Mit besonderem Nachdruck erklärte er, die polnische Regierung sei tief davon überzeugt, daß die Abrüstungskonferenz ihren großen Aufgaben untreu werden würde, wenn sie irgend einem Staat das Recht zur Abrüstung gewähren würde. Die polnische Regierung behalte sich das Recht vor, Vorschläge jeder Macht zu prüfen und beantrage die Annahme des französischen Vorschlages.

Der englische Staatssekretär Eden stellte sich in einer kurzen Erklärung uneingeschränkt auf den Boden des französischen Standpunktes. Die Abrüstungskonferenz müsse zunächst die französischen Vorschläge für die Vereinheitlichung des Heeresystems behandeln und erst dann die Frage des Kriegsmaterials erörtern.

In einer wortreichen Rede nahm Johann

Paul-Boncour

zu den Erklärungen Nadolnys Stellung, die er in kühler und wenig höflicher Form scharf kritisierte. Paul-Boncour bedankte sich für die weitgehende englische Unterstützung und erklärte, es sei völlig unverständlich, aus welchem Grunde jetzt die deutsche Regierung plötzlich eine Behandlung der Kriegsmaterialfrage verlange. Der französische Plan verlange, daß die entscheidende Hauptfrage, die Vereinheitlichung der Heeresysteme, nunmehr auf der Konferenz entschieden würde. Er schloß mit der direkten Aufforderung an den Hauptauschuß, die französischen Vorschläge anzunehmen.

Im Verlauf der Sitzung brachte

der italienische Vertreter,

General Cavallero, einen Antrag ein, in dem Italien ent-

sprechend den heutigen deutschen Antrag eine sofortige Behandlung der Kriegsmaterialfrage fordert. Der italienische Antrag ist in der geschickten Form eines Abänderungsantrags zu dem französischen Heeresplan gefaßt und schlägt eine Vereinheitlichung der französischen Heere auf einen Heeresstypus mit beschränkter Dienstzeit vor.

Henderson richtete an den französischen und den italienischen Vertreter die Aufforderung, sich bis zur nächsten Sitzung über die von Italien eingebrachte Abänderung zu verständigen, damit die französische Resolution entl. entsprechend abgeändert werden kann. Darauf erhob sich

der deutsche Vertreter

Nadolny und ersuchte den Präsidenten, zu erklären, warum er den von der deutschen Delegation vorgelegten Resolutionsentwurf überhaupt nicht gleichfalls erwähnt habe. Der deutsche Resolutionsentwurf müsse als ein Abänderungsantrag zum französischen Vorschlag angesehen werden. Henderson entgegnete darauf, daß er den Vorschlag der deutschen Delegation nicht als Abänderungsantrag zum französischen Vorschlag ansehen könne, weil der Hauptauschuß aufgefordert werde, andere Entscheidungen vorwegzunehmen, bevor er sich über das Prinzip der Vereinheitlichung der Heeresysteme ausspreche. Botschafter Nadolny meldete sich sofort zum Wort, um der Auslegung des Präsidenten zu widersprechen.

Erfahrungsgemäß ging der Präsident aber über die Wortmeldung des deutschen Vertreters, dessen innere Erregung allgemein bemerkt wurde, hinweg und schloß kurzerhand die Sitzung.

Botschafter Nadolny ist entschlossen, wegen dieses Verhaltens des Präsidenten weitere Schritte zu unternehmen.

Auf deutscher Seite hat das unkorrekte und geschäftsordnungswidrige Verhalten des Präsidenten großes Befremden erregt. Die deutsche Abordnung lehnt es kategorisch ab, durch geschäftsordnungsmäßige Manöver den deutschen Antrag beiseite schieben zu lassen, und kann in keiner Weise anerkennen, daß jetzt die französischen und italienischen Vorschläge unter Ausschaltung der deutschen Auffassung behandelt werden.

Die deutsche Umgestaltung

In Sachsen: Maßnahmen gegen die Kommunisten

Die sog. weltlichen Schulen werden abgeschafft. — Wiedereinführung des Religionsunterrichts.

Berlin, 22. Februar.

Das Reichsgesetzblatt vom 21. Februar veröffentlicht eine Verordnung des Reichsministers des Inneren, durch die auf Grund des Par. 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 im Gebiet des Freistaates Sachsen Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge, die von der kommunistischen Partei Deutschlands, ihren Hilfs- oder Nebenorganisationen veranstaltet werden, bis auf weiteres verboten werden. Das Verbot tritt mit dem 22. Februar in Kraft. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, neben dem auch Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft.

Berlin, 22. Februar.

Die Kommissare des Reichs für das Land Preußen stimmten in ihrer Sitzung am Montag einem Vorschlag des Reichskommissars für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu, einen Abbau der sog. weltlichen Schulen (Sammelschulen) ab Ostern 1933 in die Wege zu leiten.

Sie haben außerdem grundsätzlich ihr Einverständnis dazu erklärt, daß der Religionsunterricht als ordentliches

Lehrfach in den Berufsschulen und Fortbildungsschulen eingeführt wird. Die näheren Durchführungsbestimmungen sind in Vorbereitung.

Die deutsche Tragödie

Berlin, 22. Februar.

In der vergangenen Nacht ereigneten sich in verschiedenen Stadtteilen schwere politische Zusammenstöße, bei denen insgesamt zwei Tote und drei Schwerverletzte zu beklagen sind. Die Polizei meldet darüber u. a.: Vor einem R. P. D.-Verkehrslokal in Spandau entstand kurz vor 1 Uhr nachts eine Schießerei, bei der ein 20jähriger Nationalsozialist durch einen Schuß getötet wurde. Ein- einhalb Stunden später fand in Spandau eine weitere Schießerei statt, in deren Verlauf eine Person getötet, zwei weitere durch Bauchschüsse schwer verletzt wurden.

Bei zwei S. P. D.-Versammlungen in Hannover kam es zu Schießereien, wobei es einen Toten und 16 Verletzte gab.

Hamburg, 22. Februar.

In der vergangenen Nacht wurden von einer Versammlung heimkehrende S. A.-Leute, die von mehreren Ordnungspolizeibeamten begleitet waren, von Kommunisten angegriffen. Letzte gaben Revolvergeschüsse ab, worauf die Ordnungspolizeibeamten gleichfalls von ihren Schusswaffen Gebrauch machten. Die Angreifer flüchteten und entkamen.

PAT. Die Regierung von Paraguay hat die Absicht, einen außerordentlichen Kongreß einzuberufen, um sich die Vollmacht zur offiziellen Kriegserklärung an Bolivien erteilen zu lassen.

Wie erst jetzt gemeldet wird, strandete von 5 Tagen an der Südküste Islands der deutsche Fischdampfer „Gustav Meyer“ aus Wesermünde. Die Besatzung konnte erst jetzt völlig erschöpft den Strand erreichen.

Eine 15jährige Raubmörderin

In einem Walde bei Lorient in Frankreich fand man die Leiche eines ermordeten 19jährigen Mädchens. Die Untersuchung ergab, daß das Kind von einem 15jährigen Mädchen ermordet worden ist, das der Kleinen ein Wäschepaket stehlen wollte. Um ein Sittlichkeitsverbrechen vorzutäuschen, hatte die jugendliche Mörderin ihr Opfer bis auf das Hemd entkleidet.

Hitler ungarnfreundlich

Budapest, 22. Februar.

Reichskanzler Hitler gab in einem Interview mit dem Berliner Vertreter des „Budapesti Hirlap“ der Hoffnung Ausdruck, daß die altbewährte deutsch-ungarische Freundschaft auch den heftigen schweren Zeiten standhalten werde.

Letzte Nachrichten

PAT. Der verschüttete Stilauser Garapich ist bisher noch nicht aufgefunden worden. An den Nachforschungen nehmen etwa 70 Personen teil.

PAT. Am zweiten Tag der Halbfinalspiele um die Weltmeisterschaft in Prag endete das Treffen Deutschland — Ungarn mit dem Sieg der Deutschen 4:2. Das zweite Spiel zwischen den Vereinigten Staaten und Polen brachte den Amerikanern einen 4:0 (3:0, 0:0, 1:0)-Sieg.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 28. Februar 1933.

Das Ideale kann nur im Realen sein, und es gibt nichts Reales, was ideenverlassen in der Welt stünde; es gibt keine Schönheit als in der Sinneswelt, und es gibt nichts so Unscheinbares in dieser Sinneswelt, dem nicht durch einen Schimmer eine gewisse ideale Verklärung zuteil würde.

Eduard v. Hartmann, „Aus der Aesthetik“.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1885 * Der Komponist Georg Friedrich Händel in Halle a. d. S. († 1759).
1818 * Der Theolog und Sprachforscher Franz Delitzsch in Leipzig († 1890).
1834 * Der Reisende Gustav Nachtigal in Siachledt († 1885).
1842 * Der Philosoph Eduard v. Hartmann in Berlin († 1906).
1855 * Der Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß in Göttingen (* 1777).
1863 * Der Maler Franz v. Staud in Lettenweis († 1928).

Sonnenaufgang 6 Uhr 43 Min. Untergang 17 Uhr 9 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 31 Min. Untergang 15 Uhr 51 Min.

Allmacht des Worts

Vielfältig ist ein Wort. Es kann wie ein zweischneidiges Schwert sein, scharf, aber nicht nur nach einer Richtung hin geschärft. Wir gebrauchen es nach Gutdünken im Ablauf des Tages, nutzen es zu praktischen Zwecken und zur Deutung anderer Gefühle. Der Reisende sucht mit ihm zu überreden, im Munde des Staatsanwalts wird es zur Anklage, des Rechtsanwalts zur Verteidigung. Im Geschäftsverkehr behandelt es profane Dinge, und von der Kanzel hebt es sich zu eindringlicher Mahnung an unser Gewissen. Im politischen Kampfe wird es zur Forderung und zum Erwecken der Begeisterung, aber auch zum leidenschaftlichen Hohn. Es dient der Liebe zum Bekenntnis zärtlichster Zuneigung, wird aber auch zur leichtfertigen Beteuerung, die von der Lüge gar nicht weit entfernt ist. Es macht sich zum Diener selbsttätiger Zwecke und greift zur Schmähung, die sich auf Charakterlosigkeit gründet.

Unendlich vielseitig ist das Wort, und vielseitig wird es angewendet. Es stellt sich in den Dienst des Zartesten und Züchtigsten, das sich in unserer Seele loszwingt, und es dient ebenso bereitwillig dem Dunkelsten, der Verteidigung des Verbrechens, das Verrat an Menschenwürde begeht.

Leicht ist es zu handhaben, und das allein macht es schon gefährlich. Ohne Mühe geht es über die Lippen, und kaum ist es gesprochen, so beginnt es schon seine Wirksamkeit, wirkt und verleumdet, je nachdem. Ganz schlicht kann es daherkommen und doch seine verheerende Wirkung ausüben. Und sogar ein nicht gesprochenes Wort kann noch gefährlich sein, so gefährlich, daß Menschen daran zugrunde gehen.

Mag aber ein Wort noch so scharf geprägt sein, keiner kann dafür bürgen, daß es nicht überraschend einen ganz anderen Charakter erhält, als ihm anvertraut worden ist. Ganz harmlos wird es gesprochen, und im Handumdrehen ist ein boshafter, zerstörender Sinn darin. Gutmütig scheint es zu sein, aber im Ohr dessen, der es aufnimmt, klingt ein Sinn, der Freundschaften zerstört, Vertrauen schmälert, Neigung erkalten läßt, Stolz verletzt, Bescheidenheit trübt. Freundschaft soll aus ihm strömen, und es wird als Unfreundlichkeit aufgenommen. Ein kleiner Scherz soll es sein, aber als stechender Ernst wirkt es, der sich hinter einem Lächeln vergeblich zu verbergen trachtet. Es bedarf aber keineswegs einer Falschheit, um schon bedenklich zu wirken. Die beste Absicht kann mit ihm verbum-

den sein, es kann edelsten Gedanken fern bergen und doch höchst nachteilig wirken, Existenzen zerstören, schön begonnene Liebe in Haß und Verachtung verwandeln. Keine wie immer geartete Gewähr haben wir dafür, daß das Wort, das wir sprechen, die Wirkung hat, die wir von ihm erwarten. Aber wir besitzen auch keine Sicherheit, daß sich das Ungesprochene, aber von uns erwartete Wort nicht trotzdem gegen uns wendet.

Bedenken wir noch, wie leichtfertig wir gemeist mit dem Wort umgehen, so darf es uns nicht verwunderlich sein, wenn manches ganz anders kommt, als wir es erwarten.

Not

Im euer girrendes Herzeleid
Ist lange nicht so weh,
Wie Wintertälte im dünnen Kleid.
Die bloßen Füße im Schnee.

Im eure romantische Seelennot
Schafft nicht so herbe Pein,
Wie ohne Daß und ohne Brot
Sich betten auf einem Stein.

Ada Christen.

Auf ein frühes Grab

Zum Tod der Lehrerin Kamilla Kamenz wird uns geschrieben:

Wir können und wollen es nicht fassen, daß Kamilla Kamenz nicht mehr am Leben ist. Jugendlich, kräftig, frisch steht sie vor unserem Auge. So hat sie auch ein heimtückischer Tod dahingerafft mitten aus kraftvoller Jugend aus und Lachen und Glück. Die schöne Winterlandschaft der Tatra, die sie im weißen Sport frohlich bezwang, wurde ihr Verhängnis. Schrecklich ragen nun die bleichen Wände, an deren Fuß ihr junger Körper verblutet.

Ihr stilles, edles Wesen wird uns ein Vorbild bleiben. Ihr gutes Herz können wir nicht vergessen. Alle, die sie in ihrem so früh abgebrochenen Leben kennengelernt haben, werden ihr ein Andenken bewahren als einer unserer Besten. Ihre Schulkolleginnen und Lehrer vom Lodzer Deutschen Mädchengymnasium, ihre Studiengenossen von Warschau, Krakau und Leipzig, ihre Krakauer Arbeitskollegen und Schülerinnen haben sie immer nur als lieben Freund und Kamerad gekannt. Uns allen ist ein teurer Mensch genommen.

„C. Padowicz“ erneut Vertreter der Lodzer Nähgarnfabrik A. G.

KK. Wie erinnerlich, wurde vor einiger Zeit im Zusammenhang mit der Affäre der Gebrüder Padowicz die von diesen innegehabte Vertretung der Lodzer Nähgarnfabrik A. G. entzogen. Inzwischen bemühte sich der aus Palästina eingetroffene Vater der Padowicz um die Wiedererlangung.

Gestern sind die Verhandlungen mit der Direktion der Aktiengesellschaft zum Abschluß gelangt, wobei eine erneute Übertragung der Vertreterschaft an die Firma „C. Padowicz“ erfolgt ist.

a. Der Stadtpräsident in Warschau. Gestern hat sich der Stadtpräsident in Begleitung des Vizepräsidenten nach Warschau begeben, um an einer Tagung der Vertreter des Städteverbandes teilzunehmen.

Trauerung. Heute, Donnerstag, um 6.30 Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauerung des Herrn Oskar Behr, Sohn des Tuchmachermeisters und Hausbesizers Herrn Gustav Behr, mit Fräulein Jenny Knittel statt. Herr Behr ist Mitglied des Kirchengesangsvereins zu St. Michaeli. — Auch wir gratulieren.

Lodz erhält eine Sparkommission!

Eine aufsehenerregende Maßnahme der Regierung

b. Dem Lodzer Magistrat ist gestern ein Schreiben vom Wojewodschaftsamt Lodz zugegangen, in dem darüber Mitteilung gemacht wurde, daß die Regierung eine besondere Kommission für Lodz eingesetzt habe. Die Kommission habe die Aufgabe, Sparmaßnahmen in der Lodzer städtischen Wirtschaft durchzuführen.

Die Mitglieder dieser Kommission sind: der Vizepräsident der Lodzer Industrie- und Handelskammer Fiedler, der Hypothekenschreiber Konarzewski, der Abg. Szaniawski (BB), der Gutsbesitzer Leopold und der frühere Stadtrat vorkommende Ing. Holgreber. Den Vorsitz hat Abg. Szaniawski inne.

In diesem Jahr Viaduktbau zwischen Wyszoka- und Tramwajowastraße?

a. Die Warschauer Bezirksdirektion der Staatsbahnen hat dem Lodzer Magistrat ein Schreiben zugesandt, in dem sie mitteilt, daß sie in diesem Jahre zu der Erbauung eines Viadukts zwischen der Tramwajowa und Wyszokastraße schreiben werde, wobei der von der Selbstverwaltung ausgearbeitete Plan benutzt werden soll und die Arbeiten in 4 Serien eingeteilt werden sollen. Die erste Serie werde 25 Proz. der Arbeit umfassen und im Jahre 1933 abgeschlossen werden. Die zweite und dritte Serie werde 50 Prozent der Arbeit umfassen und 1934 zum Abschluß kommen, die 4. Serie soll wieder 25 Proz. der Arbeit umfassen und 1935 abgeschlossen werden.

Laut Vorschlag sollen die Kosten des Viaduktbaues 1.170.000 Zloty betragen, wobei die Eisenbahndirektion für die Arbeiten 400.000 Zloty ausgeworfen hat, von welcher Summe in das Budget des Verkehrsministeriums für 1933/34 100.000 Zloty eingestellt worden sind. Die Eisenbahndirektion stellte jedoch die Bedingung, daß der Magistrat bis zum 1. März d. J. 250.000 Zloty als Anteil der Lodzer Selbstverwaltung an der ersten Arbeitsserie einbringen solle. Die Stadt hat der Eisenbahndirektion ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie mitteilt, daß sie mit der Beteiligung an den Baukosten des Viadukts einverstanden sei. Die 250.000 Zloty könne der Magistrat jedoch nicht an das Verkehrsministerium überweisen, sondern bitte, diese Summe auf die dem Magistrat zustehende Entschädigung für die Grundstücke auf dem Wyszower Waldland anzurechnen, die das Verkehrsministerium übernommen habe.

Bei Neuralgie

und Migräne haben sich Togonal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt. In Ihrem eigenen Interesse aber verlangen Sie nur Original Togonal-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich. Reg.-Nr. 1364. Preis Zł. 2.—.

Togonal

Zwei Brüder

III*)

Der Abendzug Warschau—Posen fuhr schnaufend in den düsternen, verrauchten Lodzer Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteig waren nur wenige Menschen. Die Wagen des Zuges waren ziemlich leer und nur wenige Passagiere stiegen ein. Die beiden Brüder Obermeier nahmen in einem Abteil zweiter Klasse Platz, in welchem schon zwei ältere Herren saßen. Obermeiers mieden leere Abteile und wählten vertraulich tuende Reisegesellschaft. Die leeren Abteile der ersten und die halbleeren der zweiten Klasse konnten als Beweis der herrschenden Krise und des Wirtschaftsverfalls dienen. Die meisten Fahrgäste der zwei ersten Klassen waren Offiziere und höhere Beamte.

Die Obermeiers saßen sich gegenüber den beiden Mitreisenden, die in Warschau eingestiegen waren und ein lebhaftes Gespräch über die Wirtschaftslage führten. Beide waren Polen. Wie es sich später herausstellte, war der eine ein Gutsbesitzer im Posener Gebiet, der sich für Nationalökonomie interessierte; der andere ein Kaufmann und Exporteur in Warschau, der vor dem Krieg ein großes Export- und Importgeschäft an der ehemaligen deutsch-russischen Grenze in Kalisch mit einigen Filialen besessen hatte.

Es war noch zu früh, um zu schlafen, und das interessante Gespräch zog die Aufmerksamkeit der Brüder auf sich.

„Die mangelnde Ausfuhr hat unsere Landwirtschaft getötet“, meinte der Gutsbesitzer. „Unsere Landwirtschaft produziert mehr, als die Bevölkerung verbrauchen kann. Der Ueberschuß an Produktion drückt die Preise. Vor dem Weltkrieg nannte man Posen die Kornkammer Deutschlands, worüber wir dortigen Polen stolz waren. Die Preise waren gut. Ackerbau und Viehzucht blühten.“

*) Vergleiche die Nr. Nr. 36 und 50 der „Freien Presse“.

Jetzt ist alles in die Brüche gegangen. Den Rest zerstören die übermäßigen Steuern.“

„Dasselbe kann man von der Industrie und vom Bergbau sagen. Wo kein Absatz ist, dort kann kein Gewerbe gedeihen. Wer soll die Produkte kaufen, wenn die Ausfuhr fehlt und die eigene Bevölkerung durch die Erwerbslosigkeit verarmt ist?“ erwiderte der alte Kaufmann. „Dadurch und hauptsächlich durch die chinesischen Zollmauern, die Europa zerstört haben, ist der gesamte europäische Handel und Verkehr erdroffelt.“

Die Obermeiers hörten aufmerksam zu. Heinrich nickte mit einem bitteren Lächeln. Der alte Kaufmann bemerkte das, und wandte sich jetzt an alle drei Mitreisenden zugleich.

„Meine Herren sagte er, ich will Ihnen einen Fall erzählen, der mir unlängst passierte. Ich wollte eine kurze Zeit geschäftlich im Ausland und machte in einer Gesellschaft die Bekanntschaft eines angesehenen und mit europäischen Verhältnissen vertrauten amerikanischen Bankiers. Den Namen kann ich nicht nennen, er ist auch nebensächlich. Wir sprachen natürlich von der wachsenden Krise der Weltwirtschaft. Der Amerikaner behauptete, daß die schlechte Konjunktur in Europa den Stillstand und später den Rückgang der amerikanischen Produktion bewirke. Ich bemerkte darauf, daß Europa vor dem Weltkrieg der größte Abnehmer der Vereinigten Staaten gewesen sei, aber jetzt durch Verarmung und Verschuldung, hauptsächlich in Amerika, sich keine größeren Einfäufe mehr erlauben könne. So z. B. wolle Amerika unserem polnischen Staate, welcher doch 30 Millionen Einwohner zählt, reich an Rohstoffen ist, eine eigene bedeutende Industrie besteuern, aber einzig und allein kein genügendes Betriebskapital aufweist, keine Anleihe geben. Darauf erwiderte mir der Amerikaner, daß die vielen und großen Investitions- und Kriegsdarlehen an Europa der größte Fehler Amerikas gewesen seien. Plötzlich fragte er mich, wieviel Kilometer Grenzen Polen habe. Mich überraschte diese Frage und ich konnte die Ziffer mit Sicherheit nicht nennen.“

Der Amerikaner meinte lächelnd: „Ich kenne Polen nicht, bin nie dort gewesen, als Finanzmann aber interessiere ich mich für ganz Europa, also auch für Polen und seine Wirtschaft: ich habe darüber viel gelesen. Ich werde Ihnen diese Zahl annähernd nennen. — Es sind gegen 5000 Kilometer. Welcher Teil dieser Grenze ist offen? fragte er. Ich antwortete mit der Gegenfrage, was er unter „offen“ verstand.“

Mit welchen Nachbarstaaten haben Sie annehmbare Handelsverträge? Er nannte alle unsere Nachbarstaaten der Reihe nach und ich war gezwungen, auf alle Fragen mit Nein zu antworten; die einzige Ausnahme bildete Rumänien, wo ich freundlich „Ja“ sagen konnte.

Welchen Prozentsatz Staatsgrenze macht die rumänische Grenze aus? fragte der Amerikaner weiter. Nicht ganze 5 Proz. antwortete ich.

Bei solcher Verschlossenheit muß die Wirtschaft ersticken, meinte kurz der Amerikaner. Der Außenhandel geht dabei zugrunde und statt dessen entwickelt sich der Schmuggel. Die Grenzwaage kostet mehr, als die Zölle bringen.

Der alte Kaufmann schwieg und niemand äußerte sich mehr dazu.

„Raneuropa ist die einzige Rettung aus diesem Hegenleßel“, meinte Otto Obermeier. „Aber die Diplomaten und Militärs werden schon dafür sorgen, daß es nicht zu Standekommt. Dann würde auch der unendliche Redeschwall in Genf aufhören und die vielen diplomatischen Rüstredner würden arbeitslos werden, das aber werden ihre Kollegen und Gefinnungsgenossen nie zulassen, lieber soll halb Europa und Amerika arbeitslos werden.“

„Das ist klar gesagt“, meinte der Gutsbesitzer, „aber nicht mit Unrecht.“

Damit endete das Gespräch.

Es war schon spät und die vier Fahrgäste schliefen bald ein.

Früh morgens stiegen die Obermeiers in den Berliner Zug ein.

(Fortsetzung folgt).

Konferenz über Tarifvertrag in der Textilindustrie vertagt

pp. Wie seinerzeit berichtet, hatten die Organisationen der Textilindustriellen einige Arbeiterverbände zu einer Konferenz eingeladen, die heute stattfinden und auf der über den eventuellen Abschluß eines neuen Tarifvertrags in der Textilindustrie beraten werden sollte. Gestern erhielten nun die Gewerkschaften ein Schreiben der Industriellenverbände, in dem mitgeteilt wird, daß die Konferenz verlegt werden müsse. Ein neuer Termin wurde jedoch nicht angegeben.

Lage im Kottonarbeiterstreik unverändert

a. Im Laufe des gestrigen Tages hat die Lage im Kottonarbeiterstreik keine Veränderung erfahren. Der Streik ist bekanntlich vor 3 Tagen dadurch verschärft worden, daß alle Hilfskräfte aus den Fabriken gezogen wurden. Sämtliche Betriebe der Kottonindustrie sind stillgelegt. Die Verwaltung des Kottonarbeiterverbandes hat beschlossen, Vorschläge der Industriellen abzuwarten, ohne selbst vorzugehen.

Der Streik in den Warendruckereien.

a. Der in den Warendruckereien anfang dieser Woche ausgebrochene Streik ist teilweise beigelegt, so daß augenblicklich nur noch die Arbeiter von 3 Fabriken, und zwar Lech und Łatuszkiewicz, Bronischer und Fial, streiken. Der Streik umfaßt zurzeit insgesamt etwa 150 Arbeiter. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen auch in diesen Betrieben der Betrieb wieder aufgenommen wird.

Beratungen über Steuerfragen

× Dieser Tage hielten Vertreter der Lodzer Industrie- und Handelskammer in der Finanzkammer mit dem Präsidenten dieser Kammer Beratungen über laufende Steuerfragen ab. Vor allem wurde die Angelegenheit der Schwierigkeiten berührt, die bei der Einreichung von Berufen gegen die Veranlagung der Umsatzsteuer den Zahlern in den Weg gelegt werden, sowie die Angelegenheit der Abschreibungen amortisierter Einkommensteuerrückstände.

Vor allem äußerten die Vertreter der Industrie- und Handelskammer die Meinung, daß bei der Veranlagung der Umsatzsteuer für 1932 besondere Vorkehrungen am Platze seien und daß in großem Maße die Vertreter der Wirtschaftselbstverwaltung als Sachverständige herangezogen werden sollten. Der Präsident der Finanzkammer versprach, durch Rundschreiben die ihm unterstellten Ämter darauf aufmerksam zu machen.

In Angelegenheit anderer strittiger Steuerfragen soll in der nächsten Woche eine weitere Besprechung zwischen Vertretern der Industrie- und Handelskammer und der Finanzkammer stattfinden.

× **Steuerrückstände unter 1 Zloty werden nicht mehr gesondert eingetrieben.** Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben erlassen, in dem angeordnet wird, daß Steuerrückstände von weniger als 1 Zloty nicht mehr gesondert eingetrieben werden sollen, da die Manipulationsgebühren in diesen Fällen oft höher sind als die Steuersumme selbst. In Zukunft sollen solche Rückstände mit den laufend veranlagten Steuern verrechnet werden.

Bei **Nervenreizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen** hat man in dem natürlichen „**Franz-Josef-Wasser**“ ein Hausmittel in der Hand, um die meisten Aufregungen, von welchem Teil des Verdauungsweges sie auch immer ausgehen mögen, allsogleich zu bannen. Verzüglich empfohlen.

Teatr Miejski

„Dritter Stod, Zimmer 17“ („Pokój Nr. 17 na III piętrze“), ein Stück in 3 Akten (5 Bildern) von Ludwig Jizahy.

Es sei gleich vorweggenommen, daß es sich um ein Kriminalstück handelt. In dem Hause des Ministers Keller wird ein junger Sänger ermordet. Man nimmt zunächst einmal an, daß ein Raubmord vorliegt, muß aber diese Annahme fallen lassen, als unerwartet das Geständnis einer Frau den Fall in eine ganz andere Beleuchtung rückt. Wie immer bei Kriminalstücken kann man sich vor Beginn des letzten Aufzuges noch so logischen Vermutungen über die Person des Täters hingeben — es kommt ganz anders, Tat und Motive entspringen ganz anderen Voraussetzungen.

Jizahy will aber mehr bieten als nur einen Kriminalfall. Er versucht so etwas wie ein Zeitproblem in den letzten Aufzug hineinzubringen, und es wäre gewiß interessant gewesen, etwas über die Stellungnahme des Verfassers zu dieser Frage — Jugend der heutigen Zeit — zu erfahren. Im Sinne der Handlung lag es jedoch, solches erst im letzten Augenblick vorzubringen, und so mußte es bei einem Aufsatz zur Behandlung eines allgemein menschlichen Problems bleiben. Das ist zu bedauern, denn die Gestalt der sechzehnjährigen Marietta ist zweifellos die interessanteste aller in dem Stück handelnden Personen.

Die Aufführung erschien diesmal nicht sonderlich ausgeglichen. Janina Moriska führte ihre schwere Aufgabe folgerichtig durch und hatte sehr gute Momente, konnte aber hier und da — ein Versehen auch der Regie — trotz redlichen Bemühens nicht recht überzeugend wirken. Wacław Morzeński war in den beiden ersten Akten gut, in den letzten Aufzügen reichte jedoch kein Können an die großen Anforderungen, die seine Rolle stellt, nicht ganz heran. Krzysztof Jizahy spielte

Die gestrige Stadtratsitzung

Der Haushaltsplan in zweiter Lesung

Krisensteuern für „Vermögende“? — Magistrat: süß, süßer, am süßesten!

In der gestrigen Stadtratsitzung unter dem Vorsitz des stellv. Stadtverordnetenvorsitzers Dr. Schiffmann wurden die Beratungen über den Haushaltsvoranschlag für das nächste Haushaltsjahr fortgesetzt.

Vor Eintritt in die Beratungen verlas Stadtv. Czarnski (Ch. D.) im Namen seiner Fraktion die

Erläuterung,

daß die Partei Stadtv. Kulamowicz nicht ermächtigt habe, sich über das Budget zu äußern und daß sich die Christliche Demokratie mit den Ausführungen dieses Stadtverordneten nicht solidarisiere. Die Fraktion werde im Gegenteil trotz gewisser Vorbehalte für den Voranschlag stimmen.

Hierauf begann man mit der 2. Lesung des Budgets. Als erster Redner ergriff Stadtv. Pfeiffer (NPR) das Wort und wies auf das eigenartige Verhältnis zwischen dem Zuckerverbrauch in den einzelnen Magistratsabteilungen hin. Während nämlich z. B. der Stadtrat während seiner Sitzungen zu 1 Kilo Tee 6 Kilo Zucker verbraucht, benötigte die Steuerabteilung schon mehr Zucker, und zwar im Verhältnis von 1:10, die Abteilung für soziale Fürsorge 1:16 und die ganz „süße“ Militärabteilung sogar im Verhältnis von 1 Kilo Tee zu 40 Kilo Zucker (Hört, hört! Red.). Redner führt diese Tatsache, die übrigens bei den Versammelten allgemeine Heiterkeit auslöste, als Charakteristikum dafür an, wie wenig die Worte des Stadtpräsidenten von den Einsparungen in den kleinsten Ausgaben zutreffend seien.

Anschließend daran wurde der Antrag der Finanz- und Budgetkommission in Sachen einer Besteuerung der

vermögenden Schichten der Einwohnerschaft mit einer

Arbeitssteuer

angenommen, um durch diese Einkünfte die Tätigkeit der Abteilungen für soziale Fürsorge und für Gesundheitswesen erweitern zu können. Hierauf erfolgte die Bestätigung des 1. Teiles des Haushaltsplanes (Allgemeine Verwaltung) in Höhe von 4 302 698 Zł.

Auch der zweite Teil des Budgets der ordentlichen Ausgaben (Kommunales Vermögen) wurde ohne jegliche Abänderungen in Höhe von 593 192 Zł. angenommen. Bei der Besprechung des 3. Teiles (Kommunale Unternehmen) kam die Angelegenheit der Rückzahlung von 301 000 Zł. an diejenigen Einwohner der Stadt Lodz zur Aussprache, die im Jahre 1916 von den Okkupanten mit einer Zwangsanleihe für die städtischen Bedürfnisse belegt worden waren. Der Magistrat hatte diesen Betrag in seinen Haushaltsplan aufgenommen, doch wurde er von der Finanz- und Budgetkommission gestrichen, da dieser Ausfluß der Ansicht ist, daß man während der jetzigen schwierigen Lage der Stadt keine derartigen „Geschenke“ machen könne, um so mehr, als diese Rückzahlung vorwiegend die vermögenden Kreise betreffen würde. Stadtv. Pfeiffer beantragte nun in der gestrigen Sitzung die Wiedereinstellung dieses Betrages in das Budget, wobei er darauf hinwies, daß die Stadtverwaltung bemüht sein müsse, das Vertrauen der Bevölkerung zu erwerben, wenn sie sich mit der Absicht trage, neue Anleihen aufzunehmen. Der Antrag wurde jedoch mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

H. B.

Jahreshauptversammlung im Lodzer Männergesangsverein

dz. Mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete gestern der Vereinsvorsitzende Herr Erwin Jungnickel die Versammlung. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Baumeister Karl Klause berufen. Sodann wurde der im Laufe des Berichtsjahres verstorbenen Mitglieder, der Herren: Julius Lange, Alexander Wehr, Konrad S. Teepe, Konrad Waldemar Bagun-Berlin, Franz Kamisch, Kurt Mehlo, Otto Gräfer, Max Fischer, Julius Rindermann, Robert Weyrauch und Hermann Werner gedacht.

In Erledigung der Tagesordnung verlas der Schriftführer Herr Ing. Alfred Boksleitner das Protokoll der letzten Generalversammlung und anschließend den Bericht für das Jahr 1932. Der Verein zählt gegenwärtig 299 Mitglieder, hiervon 8 Ehrenmitglieder, 41 Sänger, 250 Nichtsänger. Der Männerchor hatte 37 Singstunden, der gemischte Chor 19. Als Ereignis von hervorragender Bedeutung des Berichtsjahres gilt die Ausführung der Matthäuspassion in der Matthäuskirche.

Anschließend verlas Herr Eugen Geyer den Kassensbericht, der ohne Einspruch angenommen wurde, worauf auf Grund des durch Herrn Rudolf Römer verlesenen Berichts der Revisionskommission der Verwaltung Ent-

lastung erteilt wurde und seitens des Versammlungsleiters im Namen der Versammlung dem Vorstande der Dank für seine mühevollen Arbeit ausgesprochen wurde.

Zu Punkt Neuwahlen wurde auf Vorschlag des Versammlungsleiters die Verwaltung im alten Bestande wiedergewählt und setzt sich gegenwärtig aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender der Aktiven: Erwin Jungnickel; Stellv.: Richard Bauer. Vorsitzender der Passiven: Rafael Meißner. Schriftführer: Alfred Boksleitner und E. Wurbs. Kassierer: Eugen Geyer, Waldemar Stetka. Wirt: Friedrich Mannaberg, Artur Strohsch, Archivare: Paul Raabe, Leo Rudzicka. Revisionskommission: Rudolf Römer, Theodor Peters, Willy Boly. Musikkommission: Paul Schülke, Oskar Mehlo, Ernst Hempel, Rudolf Lange. Vergnügungskomitee: Karl Heinz Nestler, Siegfried Holz, Leo Rudzicka jun., Walter Rudzicka, Otto Stetka, Alfred Ziegler.

Zum Schluß wurde der Antrag des Vorstandes, die Herren Oskar Rüngen, Gustav Stenzel und Karl Theodor Buhle in Anerkennung ihrer 40jährigen Vereinszugehörigkeit zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, einstimmig angenommen. Schluß der Versammlung 22.20 Uhr.

Frost in Händen und Füßen. Auch hierbei gilt es: Vorbeugen ist besser als heilen. Im rauhen, nasskalten Herbst, im Winter und bei hartem Winde im Frühjahr halte man Hände und Füße warm und trocken. Der Blutumschlag darf nicht durch zu enge Handschuhe bzw. Fußzeug gehemmt werden.

Ist man längere Zeit in hartem, kaltem Wetter draußen gewesen, daß der Blutzufluß zu Ohren, Nase und

Fingern gehemmt ist, so ist das beste Mittel, diese Körperteile mit Schnee zu reiben, bis der Blutumschlag wieder im Gang kommt. Niemals darf man so erkrankte Körperteile der Ofenhitze aussetzen oder in warmes Wasser tauchen. Dadurch würde man das Uebel nur verschlimmern. Man mache es sich zur Regel, sich nur in überschlagenem Wasser zu waschen. Im übrigen behandle man erkrankte Stellen mit einer Frostsalbe.

die Marietta mit prächtigem Verständnis. Von den zahlreichen übrigen Mitwirkenden seien Hilda Skrzypowska, Helena Jarembina, Marian Lenk hervorgehoben.

H. M.

Deutsches Schrifttum in polnischer Uebersetzung. In der Uebersetzung von Pfarrer Mojż Majerski erschien soeben die Schrift von Kaplan Helmut Jähnel „Konnereuth“.

Eingestampft! Aus London melden die „Danziger Neuesten Nachrichten“: Wie gemeldet wird, hat der englische Verleger des Kriegsbuches „Rotes Kreuz und Eisernes Kreuz“ von Axel Munthe soeben auf Veranlassung des Verfassers die vorhandenen Bestände des Buches eingestampfen lassen. Nach dem beträchtlichen Erfolg von Munthes letztem Werk „Das Buch von San Michele“ rief das Bekanntwerden der Tatsache, daß der schwedische Arzt-Schriftsteller (der sich geschildert „französischer Doktor“ nennt, D. Red.) in einem früheren Buch unerhörte Beschuldigungen gegen das Verhalten des deutschen Heeres im Weltkrieg erhoben hat, überall berechtigter Empörung hervor. Die Schilderungen der Behandlung von Verwundeten durch deutsche Ärzte in dem erwähnten Kriegsbuch gehören mit zu den gemeinsten Auswüchsen der deutschfeindlichen Kriegspropaganda. (Wir haben über den Munthe-Skandal berichtet, D. Red.). — Es ist bemerkenswert, daß Herr Munthe gegen die weitere Verbreitung des Buches erst eingeschritten ist, als der Absatz seines neuen Werkes gefährdet war.

Die Herren der Welt — privat, Harold Nicolson's neuer Roman „Public faces“, der in England großen Aufsehen erregte und zu einem großen literarischen Erfolg wurde, wird Ende Februar in deutscher Ausgabe unter dem

Titel „Die Herren der Welt — privat“ im Societäts-Verlag Frankfurt erscheinen. In diesem bedeutamen Roman entwickelt und beschreibt Harold Nicolson, der zuletzt englischer Botschaftsrat in Berlin war und seine intimen Kenntnisse der diplomatischen Welt in 20jähriger diplomatischer Laufbahn aus erster Hand beziehen konnte, eine im Jahre 1930 ausbrechende internationale Krise ersten Ranges so täuschend lebensnah und voll von tiefen und wichtigen Einsichten in das Alltagsleben der Politik, daß diese Utopie 1930 auch heute spielen könnte.

Gastvorlesungen deutscher Wissenschaftler im Ausland. Der Professor für alte Geschichte Dr. Adolf Schulten (Erlangen) wird auf Einladung der Universität Valencia Vorlesungen halten. — In der Universität liegt im März der Privatdozent für theoretische Physik an der Universität Göttingen Dr. Walter Heitler. — Der Professor für Volkswirtschaft Dr. Werner Sombart, Berlin, hielt auf Einladung der deutschen Universität Prag sowie verschiedener Gesellschaften in Wien, Sofia, Philippopol und Agram Vorträge.

Die nächste Weltkraftkonferenz. Nach der großen energiewirtschaftlichen Tagung, die im Jahre 1930 Tausende von führenden Wissenschaftlern und Industriellen aller Länder zur „Zweiten Weltkraftkonferenz“ in Berlin vereinigte, findet die nächste Veranstaltung im Rahmen dieser ständigen internationalen Gemeinschaftsarbeit der Technik im Juni 1933 in Skandinavien als Teiltagung statt. Sie wird sich insbesondere mit der Energieversorgung in der Großindustrie und im Transportwesen befassen. Die Vorbereitungen liegen vornehmlich in den Händen des Schwedischen Nationalen Komitees der Weltkraftkonferenz, bei dem schon jetzt 20 Länder ihre Teilnahme und Mitarbeit zugesagt haben. Wie lebhaft das Interesse an dem vorgesehenen Verhandlungsgegenstand ist, zeigt die Tatsache, daß bereits mehr als 170 Berichte, davon 26 allein aus Deutschland, angemeldet sind.

Brief an uns

Kirche und Friedensbestrebungen der Gegenwart

Ist auch der am 22. Januar l. J. in der „Freien Presse“ veröffentlichte, leider recht kurze Artikel „Kirche und Völkerverständigung“ keine Stellungnahme im eigentlichen Sinne zu meinem vorangegangenen Artikel über Stockholm, da es sich gar nicht um die Frage handelte, inwieweit die Kirche den gegenwärtigen Bestrebungen nach Völkerverständigung entgegenzukommen hat, sondern in welchem Verhältnisse das praktische Handeln der Kirche zum Glauben stehen muß, so bin ich doch dem Verfasser recht dankbar, daß er die Frage auf das spezielle Problem der gegenwärtigen Friedensbestrebungen zugeht, was uns Deutschen in Polen von nicht geringer Wichtigkeit sein dürfte.

Ich muß jedoch von vornherein die Interpretation des anonymen Verfassers aufs entschiedenste zurückweisen, da sie meinen Ausführungen mit keiner Faser entspricht und am Eigentümlichen direkt vorbeiläuft, ja an zusammenhanglosen Sätzen und Ausdrücken hängenbleibt. Wenn ich als Zentralpunkt den Gedanken hinstelle: „Leibzorn und Seelsorge müssen zusammengehen“, kann dann von einer „welfremden“ Kirche die Rede gewesen sein? Ist damit nicht betont, daß die Kirche eine Aufgabe in dieser Welt hat?

Die durchaus falsche Interpretation des anonymen Verfassers ist jedoch nicht nur Folge einer mangelhaften Uebersetzung, sondern vor allem Folge einer tendenziösen Einstellung, wie sie in so manchen Schichten der Nachkriegsmenschen zutage tritt. Es ist der Ausdruck des einseitigen, angsterfüllten Pazifismus, der alles, was mit dem Worte Kampf zusammenhängt, verdammt und sich der seligen, wohltuenden Illusion des Weltfriedens und der Völkerverständigung hingibt. Es ist das verzweiflungsvolle Sichanklammern an die bloßen Worte der Friedensbotschaft mit bewußter Uebersetzung von Matth. 10, 34: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert“.

„Solche Ansichten können wir nicht brauchen“, meint der Verfasser des oben genannten Artikels. Das glaube ich ihm wohl; denn der gesamte Pazifismus fragt nur danach, was er brauchen, oder nicht brauchen könne. Die Frage des Evangeliums hat aber mit Utilitarismus nichts gemein. Wo die Frage des Nutzens zur maßgebenden wird, da hat das Wahrheitsstreben längst aufgehört, da ist es zum Sicherheitsstreben des selbstnützigen Menschen geworden, der es sich einbildet, Herr der Geschichte zu sein.

Der Pazifist will gemäß der Glaubenslehre seiner Kirche handeln, was auch in dem erwähnten Artikel deutlich ausgesprochen wird, doch möge der Verfasser nicht wähnen, daß er sich mit dieser Meinung auf dem Boden des evang. Christentums befindet; denn christliches Handeln ist Handeln aus dem Glauben heraus, nicht ein Handeln, das einer „Morallehre“ entspricht. Pazifismus ist Gesetzesethik und kennt nicht die Freiheit aus dem Glauben. Das Evangelium aber hat das Gesetz überwunden. Wer daher nicht aus dem das Gesetz überwindenden Glauben handelt, der weiß nichts von dem Sinn der christlichen Botschaft. Verläßt daher die Kirche den Weg der christlichen Freiheit (vgl. Luther: Freiheit eines Christenmenschen) und wendet sich den gegenwärtigen „Friedensbestrebungen“ zu, dann gibt sie sich selbst auf, dann verachtet sie die wahre Friedensbotschaft des Evangeliums. Es ist nicht Aufgabe der Kirche, Bestrebungen, die aus einem ganz anderen Geist hervorgegangen sind, christlich zu überfrachten, mögen sie auch noch so „christlich“ scheinen und nach Liebe oder Frieden riechen. Die christliche Predigt der Liebe ist kein feiger Pazifismus, sie ist nicht Ruhe um jeden Preis, sondern der Aufruf zur Verantwortung, zur Strenge gegen sich selbst. Christliche Liebe ist strenge, kampfbereite und kämpfende Liebe.

Stellt sich die Kirche dadurch gegen den Frieden der Völker? Das sei ferne! Aber sie verschließt sich nicht gegen die lebendige Wirklichkeitserkenntnis, daß der Mensch keine Frie-

densicherungen schaffen kann, daß menschliches Wert nur Stückwerk ist und daß der Strom der Geschichte die gewaltigsten Sicherungsdämme, von Menschenhand erbaut, überpölen und hinwegreißen kann. Die Kirche bejaht den Krieg als Gottesgericht und erkennt Gott als den Herrn der Geschichte an, als den Herrn über Leben und Tod, über Frieden und Krieg. Die Kirche darf die Augen vor der menschlichen Ohnmacht nicht schließen, wie es der Pazifismus tut, sondern sie muß vielmehr den Schleier der Selbstsicherheit aufdecken, damit der Weg zur Gnadenbotschaft des Evangeliums frei werde.

Der Nationalismus der Gegenwart, der in den pazifistischen Bestrebungen seinen Ausdruck findet, ist keine Neuerscheinung, wie der Verfasser des Art. „Kirche und Völkerverständigung“ meint, sondern er ist die Folge des Entwicklungsgebaltens der Aufklärungszeit. Diese Ideen aber haben nicht nur durch die Gegenangriffe der Wissenschaft, sondern erst recht durch die geschichtlichen Tatsachen Schiffbruch in jeder Weise erlitten. Mögen doch die Pazifisten nicht wähnen, daß das aus der Gegenwartsnot geborene Sicherheitsstreben des Menschen und die Sehnsucht nach Völkerverständigung im heutigen Völkerbünd die Lösung gefunden haben, wo doch selbst Mitglieder des Völkerbundes, Vertreter der pazifistischen Versöhnungsidee, über ihr eigenes Werk spotten und im gegebenen Falle den Friedensgedanken der platonischen Ideensphäre überlassen (Japan, China u. a.).

Hierzu soll die Kirche, nach Meinung der Pazifisten, ihren Segen geben, oder wie sich der Verfasser des erwähnten Artikels äußert: „Die Kirchen begehen keine Sünde... wenn sie sich in ein so großes, heftiges, praktisches Werk einmischen“. Fürwahr, hier wäre ein „Einmischen“ notwendig; aber nicht zur Förderung von „Friedensbestrebungen“, wie sie gegenwärtig vorgespült werden, sondern zur Enthüllung der Wahrheit und zum Aufruf der Umkehr und der Bekehrung. Nicht heuchlerisches Ueberfrachten, sondern ehrliche Wahrhaftigkeit, nicht feige Scheu vor dem Gericht, sondern mutiges Wagen im Vertrauen auf Gott — das sind die Predigt und die praktische Aufgabe der Kirche in der Gegenwart.

Die pazifistische Parole: laßt uns das Trennende vergessen, ist ebenso falsch in ihrer Einseitigkeit wie die gegenteilige. Beide Parolen sind der glatte Verzicht auf Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Welchen Weg haben daher die Kirchen und Völker zu beschreiten, um nicht der Einseitigkeit zu verfallen? Sollte es vielleicht der „goldene Mittelweg“ sein? Nein, das wäre derselbe Wahrheitsverzicht aus Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit. Wahrheit fordert aber Entscheidung, Entscheidung im tiefsten Sinne, d. h. Herausstreiten aus der Scheidung der Teile, um sie in die Wahrheitsbezogenheit zu stellen. Von hier aus gehen ist das Gericht über den Menschen nicht nur Schrecken und Vernichtung, sondern auch ein Zurechtgerichten und ein Gnadengericht — das muß auch vom Krieg gesagt werden. — Die Kirche, die es nicht wagt, einer Gefahr offen in die Augen zu sehen und, wenn es sein muß, sich selbst um der Wahrheit willen in die Gefahr zu begeben, ist eine schlafende Kirche, eine Kirche ohne Glauben und ohne Liebe; denn opferfreudige Liebe aus der Wahrheit und für die Wahrheit hat nichts mit feigem Pazifismus gemein. Das Bemühen der heutigen Pazifisten ist ein zweiter Turmbau zu Babel, bei dem die Fundamente schon jetzt jämmerlich morsch geworden sind.

Paul Marx.

Der Freund der Kinder ist

Scotts Lebertran Emulsion. Das beweisen die zahllosen Dankschreiben vieler Mütter. Scotts Lebertran Emulsion ist ein Kräftigungsmittel für Kinder, besonders in der ersten Stufe der Entwicklung. In Scotts Lebertran Emulsion sind die für das Wachstum der Kinder so nötigen Vitamine A und D in natürlicher Bindung enthalten, und daher ist Scotts Lebertran Emulsion allen anderen künstlich hergestellten Vitaminpräparaten weit überlegen. Scotts Lebertran Emulsion ist leicht verdaulich und wohlschmeckend. Die Preise sind meistens um ca. 40% ermäßigt. Die normale Flasche kostet nur Fl. 3.—, die große Doppelflasche Fl. 4.50.

4005

6. Stiftungsfest des Frauenvereins der St. Matthäi-gemeinde

Wenn man sein 6. Stiftungsfest begeht, so ist das zweifellos ein freudiges Ereignis, besonders, wenn der Rückblick so zufriedenstellend und der Ausblick in die Zukunft so hoffnungsvoll ist.

Die Gründungsfeier des Frauenvereins der St. Matthäi-gemeinde gestaltete sich zu einem gemütlichen Beisammensein mit einem sehr unterhaltenden Programm und jenem netten „Drum und Dran“, das dem Gast den Aufenthalt erst richtig angenehm macht.

Eingangs sprach Herr Pastor A. Köppler einige herzlichste Begrüßungsworte, worauf sechs kleine Mädchen eine hübsche Allegorie aufführten, die die 6 Bestehungs-jahre veranschaulichte. Während man dann bei Kaffee und Kuchen zusammenlag, sang Fr. Ditzelka zwei nette polnische und ein italienisches Lied, trug Fr. Zölbel einige Sachen von Schubert vor. Die angeregte Zuhörerschaft dankte den beiden Damen mit lebhaftem Beifall. Mit großer Andacht wurden zwei Violinstücke von Handel in der Ausführung Herrn Hans Sauters und Fr. Kollers aufgenommen. Fabelhafte Stimmung machte der Einafter, den die Damen wirklich hübsch einstudiert hatten.

Dazwischen gab es eine originelle Verlosung, die auch viel Spaß und Betrieb machte.

Es war überhaupt eine in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung, die ein ebenso fruchtbares Vereinsjahr verspricht!

p. Die Miete oder das Leben!... Im Hause Studmiesstraße 32, das einem Chajm Silbermann gehört, bewohnt in der Offizine im zweiten Stock ein Ickel Leeb Kraut eine Einzimmerwohnung mit Küche. Seit einiger Zeit war er mit der Miete in Rüststand geraten. Als Kraut gestern das Haus verlassen wollte, traf er im Torweg auf Silbermann. Dieser verlangte die sofortige Bezahlung der Miete. Es kam zu einem Wortstreit, während dessen Silbermann einen Revolver hervorholte, diesen auf Kraut richtete und ausrief: „Wenn du mir nicht sofort die Miete bezahlst, erschieße ich dich wie einen Hund!“ Kraut lief auf die Straße und sprang auf der gegenüberliegenden Seite in ein Papiergeschäft. Dort schloß er die Tür hinter sich ab. Silbermann folgte ihm und drohte vor der Tür weiterhin mit dem Revolver. Der Vorfall verursachte einen Menschenauflauf. Ein hinzueilender Polizist nahm Silbermann den Revolver ab, verlasste ein Protokoll und befreite den vor Angst zitternden Kraut.

a. Feuer in einem Laden. In den Laden des Ickel Leeb, Studmiesstraße 21, kam ein Kunde, der eine brennende Zigarette auf den Ladentisch legte, auf dem Papier lag. Bald begann das Papier zu brennen, und das Feuer griff so schnell um sich, daß der 2. Feuerwehrtzug herbeigerufen werden mußte, der den Brand löschte. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 2000 Flott.

Radio vertreibt die Sorgen

Was sonst?

Es war eine Schmach, die tiefste Schmach der Frau, einem Manne ohne Liebe angehören zu müssen.

Lore duckte sich.

Hinter ihr raschelte es im Gebüsch.

Kam er etwa schon — der Nachhabe? Der Geldmensch, der sich alles kaufen konnte? Auch einen Menschen, wenn er ihn haben wollte — wenn er ihm gefiel?

Lore schlug beide Hände vor das Gesicht.

Sie weinte nicht, aber sie schämte sich ihrer Erniedrigung, die ihr dieser wundervolle, strahlende Sommerabend bringen würde.

Nicht neben ihr trat ihr zahmes Reh aus dem Gebüsch. Es schmeigte den schönen schmalen Kopf an die Schulter des Mädchens.

„Setta!“

Lore schlang beide Arme um den Hals des Tieres.

„Setta! Jetzt ist es soweit! Jetzt muß ich fort! Oder weißt du einen Rat, wie ich mich in letzter Minute vor ihm retten könnte?“

Die schönen, braunen Augen des Tieres blickten in die ihren, als hätte es diese Frage verstanden.

„Nein, Setta! Mir kann niemand helfen. Aber ich werde sehr viel zu dir kommen; daran wird er mich nicht hindern.“

Lore stand auf, reckte die feingliedrige, schlauke Gestalt. „Ich muß gehen, Setta, muß mich schmücken lassen für ihn. Nicht wahr, wir beide hassen ihn! Werden ihn immer hassen!“

Lore blickte zum Schloß hinauf.

Dort wurde es jetzt munter und lebendig.

Lore ging aber dann doch noch nicht ins Schloß zurück, sondern sie nahm ihren Weg über den Wirtschaftshof. Hier liefen die Hühner gackernd durcheinander, weil ihnen jeden Augenblick von der Mamsell Futter gestreut werden würde. Mit verschlafenen Augen schlich Trina an ihr vorüber. Trina, die Jungmagd. Sie grüßte das gnädige Fräulein und riß dabei nun doch noch die blauen dummen Augen weit auf.



EINE TROTZIGE WILDE GEIZHALS

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[13]

Heute war ihr Hochzeitstag.

Ihre, Lore von Loringens Hochzeit! Mit einem ungeliebten, gefürchteten, ja, gehassten Manne!

Wie konnte dieser Augustmorgen so strahlend und wunderschön sein? Ein grauer, trüber, trauriger Tag voll Regen wäre zu Lores Stimmung viel eher passend gewesen.

Eine kleine alte Steinbank stand zwischen dichtem Gebüsch. Dort hin lenkte Lore ihre Schritte.

Ihr Lieblingswink!

Nun sollte sie fort von hier!

Vorher würden sie reisen!

Welt fort.

Wie selbstherrlich dieser Herr Doktor dies alles beflimmte hatte.

Kaum, daß er sie einmal flüchtig fragte; aber sie hatte immer das Gefühl, daß ja doch eine Verneinung von ihr nichts nützen würde, daß es nur eine höfliche Form war, wenn er sie wirklich einmal fragte, ob ihr dies und das recht sei.

Sie lehnte sich ja auch nicht mehr gegen ihr Schicksal auf. Man hatte sie verkauft! Daran änderten alle schönen Worte nichts. Was tat es?

Was tat es, wenn das Glück eines einzelnen zertreten wurde? Wenn dafür ihre nächsten Angehörigen wieder froh und sorglos sein konnten? War denn dieses Bewußtsein nichts wert?

Und — es hatten doch schon so viele Frauen diesen Weg gehen müssen. Man mußte leben. Ach an die Schmach zu gewöhnen!

Schmach?

Ein falscher Magistratskontrollleur

a. Dehrens trieb in Chojny ein Gauner sein Unwesen, der Familien aufsuchte, denen ein Waisenkind übergeben worden war, für dessen Pflege sie vom Magistrat eine Entschädigung erhalten. Dem Gauner war bekannt, daß der Magistrat ab und zu einen Kontrollleur entsendet, der die Zöglinge in den Wohnungen ihrer Pflegeeltern besucht und nachprüft, ob die Waisenkinder gut gepflegt werden. Bemerkte er hierbei, daß die ständige Fürsorgeabteilung außer für Kleidung und andere Gegenstände 60 Zloty monatlich zahlt. Der Gauner stellte in der Regel fest, daß das Kind nicht gut genug behandelt wird, weshalb er drohte, daß das Kind anderswo untergebracht werden müsse. Die Familien baten dann meist den „Kontrollleur“ um Hilfe. Dieser schrieb auch an Ort und Stelle sofort ein Geßuch, wofür er sich ein entsprechendes „Honorar“ zahlen ließ. Gleichzeitig befürwortete er schriftlich das Geßuch — auch gleich an Ort und Stelle — und ließ sich nochmals dafür bezahlen. Als auf eine Anzeige hin eine Untersuchung eingeleitet wurde, stellte man fest, daß derselbe Gauner auch andere Personen in anderer Weise betrogen hatte. Er war eines Tages bei dem Jagajnikowstraße 58 in Chojny wohnhaften Bruno Tschner erschienen und hatte erklärt, er sei der Sohn des Verwalters der städtischen Forsten und könne Tschner einen Waldhüterposten verschaffen. Ebenso hatte er auch den Paderewskistraße 7 wohnhaften Wladyslaw Zwilling geprellt. Beiden hatte er namhafte Beträge entlockt. Der Postzeit gelang es jetzt, den Gauner festzunehmen. Er erwies sich als der 20jährige Leon Brustmann, Karpiakstraße 54.

Ueber 200 Mädchen wegen Trunksucht festgenommen

p. Die statistische Abteilung des Lodzer Magistrats hat für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember v. J. eine Statistik über die Trunksucht ausgearbeitet, die äußerst interessante Angaben enthält. Vor allem gibt die Statistik darauf Antwort, ob der Verbrauch von Alkohol-erzeugnissen nach der Herabsetzung der Preise durch das Spiritusmonopol zugenommen hat.

So sind im Januar v. J. wegen Trunksucht 281 Personen, im Februar 194, im März 237, im April 246, im Mai 237 Personen wegen Trunksucht zwangsgestellt worden. Obgleich in den folgenden Monaten viele Lodzer außerhalb der Stadt weilten, nahm die Trunksucht stark zu. Im Juni wurden nämlich 237 Personen, im Juli 250, im August 227, im September (Herabsetzung der Alkoholpreise) 303, im Oktober 384, im November 275 und im Dezember 362 Personen angehalten. Insgesamt sind also 3211 Personen, davon 2914 Männer und 297 Frauen festgenommen worden. Unter den Männern befanden sich 1027 Unverheiratete, 1828 Verheiratete und 59 Witwen oder Geschiedene. Von den 297 Frauen waren 213 unverheiratet (davon 198 Prostituierte), 53 verheiratet und 31 Witwen oder Geschiedene.

Nach Berufen geordnet stellt sich die Statistik der Zwangsgestellten folgendermaßen dar: die überwiegende Mehrheit stellen die Arbeiter und zwar 1851 Personen, dann kommen 397 Handwerker, ferner 227 Transportarbeiter, 143 Bürobeamte, 71 Kleinkaufleute, 57 Hausangestellte, 39 Techniker, 29 Landwirte, 26 ohne Beruf. Zwölf Großkaufleute und Industrielle wanderten im vergangenen Jahre ins Kommissariat, 5 der Zwangsgestellten waren Vertreter der freien Berufe, zwei Studenten, zwei Militärs, 53 unbekannten Berufs. Von den Frauen waren, wie bereits erwähnt, 198 Prostituierte, 70 Frauen hatten sich als Arbeiterinnen ausgegeben, ferner wurden 7 Dienstmädchen, 6 Ehefrauen, 4 Händlerinnen und 12 Frauen ohne Beruf angehalten.

Wieder ein Bahnhofskassierer verhaftet

× Gestern wurden auf dem Lodzer Fabrikbahnhof wieder Mißbräuche aufgedeckt. Nach einer Kontrolle durch eine Kommission der Obersten Kontrollkammer wurde der Kassierer Pasinski verhaftet. Er hat 16 000 Zloty veruntreut.

Mißlungene kommunistische Kundgebungen

a. Für den gestrigen Tag hatten die Kommunisten durch Flugblätter für den ganzen Lodzer Bezirk einen Proteststreik aller Textilarbeiter angekündigt und zugleich zu einer Straßenkundgebung als Protest gegen die neuen Verfügungsgehalte aufgefordert. Den ganzen Tag über wurden daher die Straßen durch Doppelposten bewacht, und nur in einzelnen Teilen der Stadt kam es zu Ansammlungen, die zerstreut wurden. In der Widzewer Manufaktur war ein Streik ausgebrochen, der zwei Stunden dauerte. Wie wir von den Behörden erfahren, haben die Polizeistreifen nirgends eingreifen brauchen.

× Blutige Hochzeit. Auf einer Bauernhochzeit in Wisniowa Gura bei Lodz kam es zwischen den schon etwas angeheiterten Gästen zu einer Schlägerei, bei der sogar einige Schüsse fielen. Einer der Hochzeitsgäste namens Jozef Garnice trug eine Kopfwunde davon und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Geseßaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Premiere im „Thalia“-Theater

„Man braucht kein Geld...!“

Uns wird geschrieben: „Man braucht kein Geld“ — das ist der Titel des neuen Singspiels, das schon am kommenden Sonntag als Erstaufführung über die Bretter des „Thalia“-Theaters geht. Wie schon dieser Titel besagt, handelt es sich hierbei um ein ganz zeitgemäßes Stück, so recht auf Wirtschaftskrise und Geldknappheit eingestellt, um ein Spiel mit mahnenden Gläubigern und drohenden Gerichtsvollziehern, mit gewagten Schiebergeschäften und armen Millionären, mit reichen Danks und armen Nichten, ein Spiel voll Freude und Humor, voll Lust und Liebe, Gesang und Melodie — alles „ohne Geld“. Kurzum — „Man braucht kein Geld“ ist für unser liebes Theaterpublikum so aktuell, wie kein anderes Stück zuvor. Und so vergnüglich! Die interessante und humorvolle Handlung rollt vor dem Zuschauer leichtschwingend und herzerfreuend vorüber, durchflochten mit einer wunderschönen, schmissigen Musik, die Willy Rosen zu dem Textbuch komponiert hat.

Und in den Hauptrollen: Ira Söderström und Max Anweiler — zwei Namen, zwei Begriffe; aber ein Paar, das sich schon jetzt der ungeteilten Sympathie der Lodzer Theatergesellschaft erfreut, das aber erst recht in diesem Lustspiel die ausgesprochenen Lieblinge des Publikums werden. Für die Tänze zeichnet ebenfalls Max Anweiler, für die Musik wieder in altbewährter Weise Dir. T. Ryder.

Karten sind im Preise von 1—5 Zl. bei G. E. Restel, Petrikauer 84, erhältlich.

Ankündigungen

Das heutige Meisterkonzert. Uns wird geschrieben: Heute abend um 8.30 Uhr wird in der Philharmonie das 12. Meisterkonzert von dem so berühmt gewordenen blinden Pianisten Jmre Ungar bestritten werden. Der geniale Künstler, Preisträger des Chopinwettbewerbs, hat für diesen Abend ein herrliches Programm gewählt, es enthält Werke folgender Tonmeister: Brahms, Beethoven, Bela Bartok, Chopin, Liszt u. a. Die Konzert Jmre Ungars rufen überall große Begeisterung hervor, somit ist anzunehmen, daß auch dieses Konzert sich bei uns eines ebenso großen Erfolges erfreuen wird wie das erste Konzert. Eintrittskarten sind zu vorläufigen Preisen an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Morgen Dia Vist und W. Godik-Abend. Man schreibt uns: Nach mehrjähriger Abwesenheit treffen morgen die beiden Lieblinge unserer Stadt: Dia Vist und W. Godik in Lodz ein, um morgen abend um 9 Uhr in der Philharmonie ein Konzert zu geben. Die Künstler bringen in ihrem Programm neue, noch völlig unbekannte jüdische Lieder sowie die besten Schlager aus ihrem reichhaltigen Repertoire. Die amerikanische Presse hat das Auftreten der beiden Künstler mit Begeisterung begrüßt. Eintrittskarten sind ab 80 Groschen an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Lodzer Philharmonisches Orchester. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, wird in der Philharmonie das 3. Nachmittagskonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters unter Leitung des bei uns allgemein bekannten und sich großer Beliebtheit erfreuenden Dirigenten Adolf Baume stattfinden. Solistin des Tages ist Frä. Bronisława Kozłowska, die mit Orchesterbegleitung das herrliche Violinkonzert von Beethoven zum Vortrag bringen wird. Außerdem bringt das Programm das „Märchen“ von Moniusko, die Sinfonie mit Paukenschlag von Haydn. Eintrittskarten ab 80 Groschen bis Zl. 3.— verkauft die Kasse der Philharmonie.

Ausflug der Lodzer Bibliothekare nach Jazieg. Uns wird geschrieben: Die Verwaltung der Lodzer Zweigstelle des Verbandes der polnischen Bibliothekare veranstaltet am Sonntag einen Ausflug nach Jazieg in die dortige städtische Bibliothek. Abfahrt vom Baluter Ring um 8 Uhr nachmittags.

Bunter Karneval-Abend bei den Schützen. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, den 25. d. M., veranstaltet die Lodzer Bürgerschützengilde in ihrem eigenen Schützenhaus, Lodz, Wladyslaw, Kocimiska 27, einen „Bunten Karnevals-Abend“. Der wunderbare Wahlpruch der Schützen lautet: „In biederer Menschen traute Kreise — stützt sich die Kraft, da wächst der Mut — Der Eintracht nur wird Sieg gegeben, — Drum laßt uns all' in Eintracht leben.“ — und mit Freude und Genußnahme müssen wir beistimmen, daß die Schützenbrüderschaft sich voll und ganz von diesem Wahlpruch leiten läßt. Auch der bevorstehende Karnevals-Abend verspricht wiederum ganz nach echter Schützenart gemächlich zu werden, und wenn der Schützenkönig auch nur ein König ohne Land und Thron und ohne Ziviliste ist, so ist er doch ein ganz guter und gütigher Herrscher. Nicht interessant ist zu hören, daß der Schützenkönig seine Amtstätigkeit für Sonnabend, den 25. d. M., an den Prinzen Karneval abgetreten hat. Jedermann müßte die seltsame Gelegenheit benützen, den Prinzen Karneval im Schützenhaus zu begrüßen.

Kirchliches

Vortrag. In der Reihe der zeitgeschichtlichen Vorträge im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde spricht Unterzeichneter morgen, Freitag, den 24. d. M., um 7.30 Uhr abends, über „Die Ehe als Grundlage der menschlichen Ordnung“. Jedermann ist herzlich willkommen. Ein freiwilliges Opfer zugunsten des Großenheims wird erbeten.

Pastor G. Schedler.

Spenden. Anstelle von Kränzen auf das Grab des verstorbenen Herrn Richard Wuhle spendeten Herr Robert Nefler und Herr Gustav Nefler zugunsten des Evangelischen Waisenhauses, über „Die Ehe als Grundlage der menschlichen Ordnung“. Jeder, der diese freundlichen Liebesgaben dankt, bestens, den Hinterbliebenen von Gott Trost und Beistand erbittend.

Pastor G. Schedler.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit)

Der Ausschuss zur Ehrung der Verdienste des bisherigen Lodzer Wojewoden, Herrn Wladyslaw Jaszczolt, bittet um Unterschriften für die Gedendenadresse, die Herrn Jaszczolt überreicht werden soll. Die Bogen zur Unterzeichnung unter dem Stempel der gegebenen Institution liegen im Konferenzsaal des Stadtrats, Pomorskastraße 16, 1. Stock, täglich von 10 bis 13 Uhr aus.

i. A. des Ausschusses

ges. M. Kalinowski, Stadtverwaltungsdirektor.

SPORT und SPIEL

b. m. Zum heutigen Entscheidungsspiel im Eishockey Union-Touring — Triumph. Obwohl die Meisterfrage im Lodzer Eishockey bereits seit Wochen entschieden ist, ruft das heutige Meisterschaftsspiel Union-Touring — Triumph, welches um 20 Uhr auf dem RKS-Platz steigt nicht minder größeres Interesse hervor, denn das heutige Treffen entscheidet, welche von den beiden Mannschaften zusammen mit RKS die Lodzer A-Klasse bilden werden.

Die Tischenen besiegten die Schweiz

Die Prager Eishockeymeister schufen

s. Das 1. Treffen zwischen der Tschecho-Slowakei und Schweiz unter Leitung des Amerikaners Brown trug nicht den erwarteten Charakter eines erbitterten Kampfes. Beide Mannschaften operierten vielmehr mit großer Vorsicht. Die Tschecho-Slowakei beschränkte sich auf Weitschüsse, von denen einer mit viel Glück ins Tor ging und einen knappen 1:0 (0:0, 1:0, 0:0)-Sieg eintrug. Bemerkenswert war, daß beide Mannschaften ihre Stürmer während des ganzen Spiels nicht auswechselten; nur bei den Schweizern sprang für kurze Zeit Torriani I ein. 10 000 Zuschauer.

Rund springt 86 Meter

s. Auf der Mammot-Schanze in Villars unternahm der bekannte norwegische Skispringer Siegmund Rund einen neuen Rekordversuch; es gelang ihm, mit 86 Metern seine Leistung vom letzten Sonntag um 2 Meter zu übertreffen.

cs. Wielun an den Kieler Fußballbezirk angegliedert. Die Stadt Wielun, die früher zum Lodzer Bezirks-Fußballverband gehörte, wurde nun dem Kieler Bezirk einverleibt. Diese Änderung wurde auf Grund von Bemühungen des Lodzer Verbandes vorgenommen, da der Verkehr mit Wielun sehr schwierig ist, was sich besonders bei der Durchführung der Meisterschaftsspiele sehr unangenehm bemerkbar machte.

Nekolny kein Gegner für Rid Tunero

Zum dritten Male sah man in Paris den kubanischen Mittelgewichtler Rid Tunero in einem großen Kampf. Der Besieger des Weltmeisters Thil hatte als Gegner den Tschechen Nekolny, der aus der Weltergewichtsklasse hervorgegangen ist und diesmal seinen überlegenen Meister fand.

In Wirklichkeit war der Kubaner der einzige Boxer im Ring. Er packte sich von vornherein dem Stil und dem

Tempo Nekolnys an und beherrschte nach einer ausgeglichenen zweiten Runde die Lage vollkommen. Linke Hand und Grade wechselten in prachtvoller Weise mit rechten Uppercuts ab, so daß der Tscheche zu einem Spielball des Regers wurde. In der achten Runde kam Nekolny wieder leicht auf, um den Kampf mit tapferen Attacken zu einem schönen Abschluß zu bringen. Der Punktsieg Rid Tuneros war haushoch.

Schaaf war krank

Die Todesursache festgestellt.

In amerikanischen Boxkreisen ist immer noch der tragische Tod des deutschamerikanischen Schwergewichtsborgers Ernie Schaaf Gegenstand der Erörterungen. Die Gerichtsärzte haben nunmehr festgestellt, daß Schaaf schon unter Einfluß einer leichten Gehirnhautentzündung litt, als er zum Kampf gegen Carnera antrat. Auf Grund des ärztlichen Befundes wird erwartet, daß von den geplanten rigorosen Neubestimmungen im amerikanischen Berufsbogiprot abgesehen wird.

Carnera, dem man zuerst die Schuld am Tode Schaafs bemah, hat nach seiner Haftentlassung sofort die Heimreise angetreten.

Holländisches Girl schwimmt Europa-Rekord. Im Hallenbad zu Amsterdam unternahm die holländische Schwimmerin Corrie Ladde (Het N-Amsterdam) einen Angriff auf den von Marie Philippen-Braun im November 1931 mit 2:40,8 aufgestellten Europarekord im 200 Meter-Krausschwimmen. Der Versuch glückte. Unter offizieller Kontrolle bewältigte Corrie Ladde die Strecke in 2:40,6, so daß sie also die Bestzeit um zwei Zehntelsekunden unterboten hat.

Campbell noch schneller!

438 Stundenkilometer

New York, 22. Februar.

Der englische Automobil-Rennfahrer Campbell durchraute am Strand von Daytona Beach die Meilenstrecke gleich auf der ersten Fahrt mit einem Stundenmittel von 440,245 Kilometern und erzielte für beide Fahrten (Hin- und Rückfahrt) die neue Weltrekordleistung von 437,914 Stundenkilometern. Sein alter Rekord stand auf 408,047 Stundenkilometern.

Wöchentlich ein Heft von 76 Seiten. Vierteljahresabonnement in Lodz nur Zl. 9,75. Einzelheft 75 Groschen. Nach auswärts in Streifbandsendungen direkt vom Verlag — Zl. 11,70 vierteljährlich.
Zu beziehen vom Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86. Tel. 106-86.

Der polnische Kohlenbergbau 1932

Die Krise drückt den Inlandsabsatz. — Schwieriger Wettbewerb auf den Exportmärkten. — 9 Kohengruben stillgelegt. — Ungünstige Aussichten für 1933

Von Dr. M. Meister.

Die Kohlenwirtschaft in Polen stand im Jahre 1932 unter dem Druck der fortwährenden Wirtschaftsdepression im Inland und der wachsenden Drosselung des Aussenhandels durch die verschiedenen Formen der Reglementierung, seien es Einfuhrverbote oder äusserst knapp bemessene Kontingente oder Devisenbeschränkungen. Dadurch verminderte sich gleichzeitig der Inlandsabsatz und der Export der Steinkohle. Am stärksten war der Ausfuhrückgang, der sich auf 27,66 Prozent gegenüber dem Vorjahr stellte, während der Binnenabsatz sich um 20,18 Proz. verminderte. Für den Gesamtabsatz durch Verkauf ergab sich ein Minus von 23,46 Proz. Mit diesem doppelseitigen Absatzschwund war naturgemäss auch eine entsprechende Verminderung der Förderung verbunden, die sich auf 24,7 Proz. bezifferte. Seit dem Konjunkturrückgang 1929 entwickelten sich Produktion und Absatz, wie folgt (in 1000 Tonnen):

Gesamtpolen			
	Förderung	Inlandsabsatz	Export
1929	46 131	27 088	14 333
1930	37 492	20 344	12 809
1931	38 222	18 998	14 325
1932	28 785	15 146	10 362

Davon Ostoberschlesien			
	Förderung	Inlandsabsatz	Export
1929	34 347	19 147	11 793
1930	28 731	14 433	10 774
1931	28 694	13 174	12 198
1932	21 451	10 396	8 718

Der Binnenabsatz stand unter dem Einfluss der seit 3 Jahren auf der Wirtschaft Polens lastenden Krise. Der allgemeine Produktionsindex (1928 = 100) wurde für Oktober 1932 auf 56,1 berechnet gegen 65,9 im Oktober 1931, der Produktionsindex auf 43,6 gegen 54,5, der Verbrauchsgüterindex auf 65,1 (68,4). Im Baugewerbe sank die Indexziffer auf 18,9 (38,4), in der Industrie der Steine und Erden auf 44,4 (57,8), im Eisenhüttenwesen auf 46,1 (52,2), in der Zinkhüttenindustrie auf 45,3 (69,0), im Eisenerzbergbau auf 19,6 (34,7), in der Erdölgewinnung auf 77,1 (82,8). Der Güterverkehr auf der Eisenbahn verzeichnete eine Abnahme um 23,1 Proz. gegenüber dem Vorjahr, da der Tagesdurchschnitt der auf der P. K. P. verkehrenden Waggonen (in 15 t-Waggonen umgerechnet) auf 10 464 Waggonen sank, gegen 13 622 Waggonen im Vorjahr. Die Schrumpfung des Güterverkehrs ist ein Ergebnis des allgemeinen Rückganges der Umsätze und Schwundes der Kaufkraft in Stadt und Land. Davon zeugt ganz besonders die Verbrauchsverminderung wichtiger Artikel des Massenkonsums gegenüber 1931, wie z. B. von Zucker um 7,6 Proz., Hefe 7,7 Proz., Tabak 13 Proz., Spiritus 19,4 Proz. Anstelle der Steinkohle treten in wachsendem Masse Holz, Torf oder auch Braunkohle in den Gebieten, wo solche gewonnen wird. Aus all diesen Ursachen verminderte sich der Kohlenabsatz im Inland um 20,28 Proz., während er sich im Vorjahr nur um 6,62 Proz. gesenkt hatte. Am stärksten von den 3 Hauptabnehmergruppen Industrie, Eisenbahn, andere Abnehmer (öffentliche Institute, Heer und Flotte, Hansbrand und Vermittler) verminderte die Industrie ihre Bezüge, dann folgte die Eisenbahn und schliesslich die anderen Abnehmer.

Inlandsabsatz der polnischen Kohle (in 1000 t):

	1932	1931	Abn. 1932 gegen 31	1930
Industrie	7577	9723	22,08%	11 429
Eisenbahn	2928	3648	19,75%	3 666
Andere Abn.	4652	5671	17,98%	5 197

Von den einzelnen Industriezweigen setzten in den ersten 11 Monate 1932 ihre Kohlenbezüge im Vergleich zum gleichen Zeitschnitt des Vorjahrs am meisten herab: die Eisenhütten um 359 000 t, die Kokereien um 324 000 t, Zink- und Bleihütten um 247 000 t, die landwirtschaftlichen Industrien (Brauereien, Mühlen, Brennerien) um 209 000 t, die keramische Industrie um 161 000 t, die Zuckerindustrie um 100 000 t usw. Bei dieser allgemeinen Verbrauchsdepression handelt es sich um die Folgen von Stilllegungen zahlreicher Betriebe und von Betriebseinschränkungen der noch arbeitenden Unternehmungen. Auch die hohen Inlandspreise sind häufig dafür verantwortlich gemacht worden, dass der Verbrauch so stark zurückgeht. Namentlich von seiten der Landwirtschaft hat man zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs aufs äusserste aufgefordert, um die Produktionskosten zu senken. Allerdings ist zu beachten, dass der gewöhnlich genannte Kohlenpreis der Preis der Grobkohle ist und dass es eine ganze Anzahl von Kohlenarten gibt, die sämtlich mehr oder weniger billiger sind, als Grobkohle. Verteuernd wirken auch die verhältnismässig hohen Kohlenfrachten, besonders auf weitere Entfernungen, z. B. nach dem Korridorgebiet, nach Lodz, Warschau oder gar Wilna oder Stanislaw. So ist es zu erklären, dass im letzten Jahr erstmalig ausländische Steinkohle, nämlich englische und sogar sowjetrussische in Polen selbst Absatz fand und

— wenigstens gilt dies für die englische — noch heute findet. Die polnische Regierung hat bei ihrer grossen, gegen die Kartelle gerichteten Preissenkungsaktion die Kohlenpreise nicht angetastet, weil ca. 70 bis 80 Proz. der Kohlenaufuhr zu Dumpingpreisen erfolgen muss, was den Gruben nur möglich ist, wenn sie sich an den Inlandspreisen schadlos halten können. Uebrigens haben bei den Absatzschwierigkeiten der letzten Monate die Gruben und Konzerne weitgehende Rabatte erteilen müssen, vor allem die Sommerabatte auf den Winter ausgedehnt.

Der Export des Jahres 1932, an dem das ostoberschlesische Revier mit 84,1 Proz. (Vorjahr 76,1 Proz.) beteiligt war, während es vom Inlandsabsatz nur 68,6 (69,3 Proz.) tätigte, zeigte einen heftigen Rückschlag gegenüber dem Vorjahr, das mit zu den besten Exportjahren gehörte. Der Wert der gesamten Kohlenaufuhr ging auf 209 997 000 Zl. zurück gegen 339 174 000 Zl. im Vorjahr, d. i. um 37,8 Proz., also beträchtlich mehr, als die Ausfuhrmenge (27,6 Proz.). Der Export verteilte sich auf die Hauptgruppen von Märkten, wie folgt (in 1000 Tonnen):

	1932	1931	Zu- oder Abnahme 1932 geg. 31
Gesamtexport	1365	14326	-27,66
davon Lizenzmärkte	1894	3042	-37,8
dav. Oesterreich	1330	1932	-31,2
Tschechoslowakei	514	734	-30,0
Märkte d. Exportkonvention	7510	9796	-23,4
dav. Skandinavien	5051	6134	-17,6
Baltischen Staaten	554	1267	-56,3
Frankreich	767	1112	-31,1
Italien	837	883	-5,3
And. europäische Märkte	286	167	+71,2
Danzig	254	304	-16,5

Der grosse Rückgang des Versandes nach den Lizenzmärkten erklärt sich durch die strengen Devisenbeschränkungen zum Schutz der Währung in Oesterreich, durch die Herabsetzung des Einfuhrkontingentes der

Tschechoslowakei für polnische Kohle von 60 000 t auf 30 000 t monatlich, durch das ungarische Einfuhrverbot, das die Kohlenaufuhr nach diesem Lande bis auf unbedeutende Mengen zum Erliegen brachte. Auf den übrigen Märkten steht Polen fast überall im Wettbewerb mit England, das seit der ersten Pfundentwertung im Herbst 1931 verstanden hat, auf den zum Teil schon verlorenen Märkten von neuem Boden zu gewinnen. England hatte in 1932 nicht nur durch entgegenkommende Preisgestaltung, sondern auch durch Kompensationsgeschäfte (finnisches Grubenholz gegen englische Kohle) und handelspolitischen Druck durch Ausspielen der eigenen Einfuhr von Artikeln der strittigen Länder Erfolg erzielt. Einer besondern Konjunktur verdankte Polen die Möglichkeit zur Ausfuhr von 155 000 t Kohle nach Irland, das vorher noch niemals zu den Kunden Polens gehört hatte.

Auf diese Weise ist es dazu gekommen, dass das Jahr 1932 die niedrigste Kohlenproduktion von allen Jahren seit der Zuteilung Ostoberschlesiens an Polen hatte. Die Förderung ist sogar geringer als in dem bisher schlechtesten Jahr 1925, in dem Deutschland am 15. Juni seine Grenze gegen die Einfuhr der polnischen Kohle sperrte. Die Folge waren umfangreiche Produktionseinschränkungen. Im Laufe des Jahres 1932 wurden in Oberschlesien allein 9 Kohengruben stillgelegt, so dass am Jahresende noch 33 Gruben tätig waren gegen 42 Ende 1931. Durch die Entlassungen verminderte sich die Belegschaft um ca. 20 000 Köpfe auf 55 800 gegen 75 300 am Ende des Vorjahres. Auch die noch beschäftigten Arbeiter haben zahlreiche Feiertage.

Der Beginn des Jahres 1933 kündigt sich recht ungünstig an. Das noch nicht endgültig festgestellte Absatzergebnis des Januar wird als sehr unbefriedigend bezeichnet. Für Februar wurde daher die Lizenz (Inlandsabsatz + Export) nach den Lizenzmärkten auf nur 600 000 t festgesetzt, wodurch wieder Hunderte von Arbeitskräften mit dem Abbau bedroht sind. Auf den Exportmärkten in Nordeuropa ist England weiter im Vordringen begriffen und die Schwierigkeit des Wettbewerbs für die polnische Kohle wird immer grösser.

Vom Lodzer Handelsgericht

Aufhebung der Gerichtsaufsicht über „Widzewer Manufaktur“ beantragt

Z. In Sachen der Gerichtsaufsicht über die Widzewer Manufaktur wurden, wie bereits berichtet, auf der Gläubigerversammlung am 17. Februar neue Vorschläge für einen Vergleichsvertrag über eine 70proz. Regelung der Schulden nach zwei Jahren gemacht. Gleichzeitig erklärte Rechtsanwalt Emil Montlak im Namen einiger ausländischer Gläubigerfirmen, dass die Anmeldung neuer Vergleichsvorschläge verspätet sei und demnach keiner Diskussion unterworfen werden könne. Dieser Erklärung schlossen sich schliesslich auch die Rechtsanwälte Menasse, Lachmanowicz und Karl Wellisch aus Warschau an, die feststellten, dass auf Grund der Verordnung über die Verhütung von Falliterklärungen nur zwei Termine für Gläubigerversammlungen in höchstens 14tägigem Abstand voneinander vorgesehen sind. Die erste Gläubigerversammlung hat am 5. Dezember, die zweite am 19. Dezember stattgefunden, so dass neue Vergleichsbedingungen spätestens am 19. Dezember hätten angemeldet werden, die Gläubigerversammlung dagegen am 31. Dezember hätte stattfinden sollen. Die Vertreter der Gläubiger betrachten die Anmeldung neuer Vorschläge nach jenem Termin als unrichtig und mit den Vorschriften der erwähnten Verordnung nicht übereinstimmend und fordern in Anbetracht dessen die Aufhebung des Zahlungsaufschubes. Das Gericht wird in dieser Angelegenheit am 28. Februar entscheiden.

In der Gläubigerversammlung der Konkursmasse der Firma

„Emil Wicke“

am 9. Februar erstattete der Syndikus Bericht, aus dem hervorging, dass die Fabrik infolge Mangels an Bestellungen seit Juni 1931 bis zum heutigen Tag ausser Betrieb gesetzt war. Der hypothekarische Gläubiger, die Emerital- und Anleihenkasse der Angestellten der Strassenbahngesellschaft, hat auf Grund seiner Forderungen in Höhe von 40 000 Dollar die Beschlagnahme der Immobilien und Maschinen der genannten Firma durchgeführt. Da sich aber keine Lizitanten fanden, kaufte die Emerital- und Anleihenkasse der Strassenbahnangeestellten das Immobilium im zweiten Lizitationstermin für 238 000 Zl. Die Bilanz über das Vermögen für den 1. Februar 1933 macht in den Aktiva 57 514,86 Zl., in den Passiva 436 463,57 Zl. aus, der Ueberschuss der Passiva beträgt mithin 378 948,71 Zl. Die Versammelten haben diesen Bericht zur Kenntnis genommen.

Der Richterkommissar der fallierten

Handelsbank

in Lodz, Handelsrichter Konarszewski, hat als letzten Termin der Gläubigerversammlung den 30. März bestimmt.

Baumwollbörsen

New York. Keine Notierungen.
New Orleans. Keine Notierungen.
Liverpool. Loco 4,98, Februar 4,91, März 4,82, April 4,82, Mai 4,83, Juni 4,84.

P sener Getreidebörse

Roggen Orientationspreis 17—17,25, Roggen Transaktionspreis 15 t 17,10, Weizen 30,75—31,75, Gerste 64—66 kg 13,25—13,75, Gerste 68—69 kg 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 14,50—14,75, Hafer 15 t 14,35, Hafer 15 t 14,75, Roggenmehl 65proz. 26,25—27,25, Weizenmehl 65proz. 47—49, Roggenkleie 10—10,25, Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 41—42, Rübsen 40—45, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, Senfkraut 36—42, roter Klee 90—110, weisser Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Puschken 12—13, Saradella 13—14, blaue Lupinen 6—7.

Wiener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Wien mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angestrichelt 52—56, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—48, ältere 32—38, mäßig genährte 28—30, Bullen: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastbullen 40—46, gut genährte, ältere 30—38, mäßig genährte 26—28, Kühe: vollfleischig, ausgemästete 48—52, Mastkühe 40—46, gut genährte 24—28, mäßig genährte 16—20, Färken: vollfleischig, ausgemästete 52—56, Mastfärken 42—48, gut genährte 32—40, mäßig genährte 30—32, Jungvieh: gut genährtes 30—32, mäßig genährtes 26—28, Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—70, Mastkälber 60—64, gut genährte 52—56, mäßig genährte 40—50.

Schafe: vollfleischig, ausgemästete Lämmer und jüngere Sammel 54—64, gemästete, ältere Sammel und Mutterlämmer 44—50, gut genährte —

Mastschweine: vollfleischig von 120 bis 150 Kilo, Lebendgewicht 94—96, vollfleischig von 100 bis 120 Kilo, Lebendgewicht 99—92, vollfleischig von 80 bis 100 Kilo, Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 82—84, Sauen und Läufer 76—84.

Vom Film

„Luna“-Lichtspiele „Ein blonder Traum“.

Wer kann es sein, wenn nicht Lillian Harpen, die hübsche und anmutigste aller Filmchauspielerinnen, dieses graziöse kleine Ding mit dem lieben Gesicht und dem beweglichen schmalen Körper?

Sie ist hier eine kleine Zirkustänzerin, die um jeden Preis nach Hollywood und ein großer Filmstar werden möchte. Das ist nun allerdings gar nicht leicht, da muß sich die kleine Lou-Lou schon viel von dem bärbeißigen Konsultatsdiener gefallen lassen, der sie durchaus nicht zum Konsul vorlassen will und sie immer wieder hinauswirft. Bei einem dieser mißglückten Bittgänge lernt sie zwei nette Jungen von der Fensterputzerbranche kennen und bezieht nun deren Wohnung. Da gibt es zuerst eine Tragödie, weil beide in den hohen Traß verliebt sind, einer ihn dem anderen nicht gönnt, bis sich schließlich alles in Wohlgefallen auflöst und man mit dem beseligenden Gefühl aus dem Kino geht, daß es der Filmindustrie wieder einmal gelungen ist, drei Menschen glücklich zu machen.

Es ist ein sehr netter Film, reich an hübschen, idyllischen und ruhrenden Momenten, bemerkenswert ist dabei, daß es hier nur einen etwas wehmütigen Humor gibt, ein Räuseln unter Tränen. Das ist nicht bei vielen Filmen der Fall.

Abgesehen von einigen wenigen etwas zu lang geratenen Szenen (mit dem Alten!) ist der Film eine ganz reizende Angelegenheit und dürfte auch hier bei uns viele Freunde finden.

Henri Garat und Pierre Brasseur, Vilans Parner, sind zwei sympathische, frische Gesellen, besonders letzter. Seine hingebungsvolle Anhänglichkeit ist rührend.

Grand-Rino

„Der Zauber ihrer Augen“ (Mary Ann allein).

Janet Gaynor hat das Erbe der Mary Pickford angetreten. Sie ist heute die einzige unsüßliche, girlserne Vertreterin jenes Mädchenstypus, den Mary Pickford durch Jahrzehnte so vollkommen vertreten hat. Ein gehöriger Schuß jener herzerweichenden persönlichen Innigkeit verleiht die Leistung der Gaynor noch. Schade, sehr schade, daß ihr keine bedeutenderen Aufgaben geboten sind, als diese Mary Ann, die Hauptfigur eines typisch amerikanischen Nüchternes mit happy end, in dem sie ein kleines Dienstmädchen, ein verlassenes Waisenbrüdel zu spielen hat, das aber — selbstverständlich — schließlich Erbin eines Millionenvermögens wird. Aber das Inhaltliche ist, wie gesagt, ziemlich gleichgültig, denn die Leistung der Gaynor entschädigt für alle stofflichen Mängel voll und ganz. Man hat dankbar das Erlebnis einer wirklich verinnerlichten Schauspielkunst, einer mädchenhaften, zarten Süße (nicht Süßlichkeit), die leider sehr selten geworden ist und die darum doppelt ergreift.

Auch Charles Farrell, wohl der sympathischste Naturbursch des amerikanischen Films, spielt ungemein natürlich, einnehmend und fern allem Bonvivantsmühen die Rolle eines Millionärssohnes, der es „aus Eigenem“ zu etwas bringen will.

Die Regie Charles Kings gibt einige hübsche und humoristische Details und charakterisiert besonders gut das Milieu eines billigen Boarding-House in London. Dank der Leistung der beiden Hauptdarsteller fand das verfilmte Jangwilt-Stück starkes Interesse.

Im Beiprogramm, das u. a. interessante Aufnahmen aus der heutigen Türkei bringt, wird der Jubel und der Fadelzug in Berlin nach der Regierungsübernahme durch Hitler gezeigt.

„Rasputin“ im Przewosnie.

Wenn durch die viele, größtenteils sensationell aufgemachte Literatur die Gestalt Rasputins in einen Wirbel von Widersprüchen gehüllt wurde, so versucht der augenblicklich im „Przewosnie“ gezeigte Film, ein einigermaßen klares Bild über das Geheimnis dieser hervorstechenden Persönlichkeit zu geben.

Durch das meisterhafte Spiel Conrad Veidts wird uns die fast zur Legende gewordene Erscheinung Rasputins in klaren Farben gezeigt, wird mit nüchternen Unvoreingenommenheit das Mystische dieses seltenen Charakterbildes gelüftet. Die menschliche und unmenschliche Breite eines in religiöser Ekstase lebenden Mannes erfährt durch Conrad Veidt eine geradezu erhabene Darstellung.

Psychologisch wunderbar erfasst, wird das Unwahrscheinliche in einen Rahmen spannungsfähiger Wirklichkeit gezwängt, dadurch zu einem Kunstwerk ersten Ranges werdend. Die Vielfalt und die Verlebendigung der Details ist wohl zum ersten Mal in so eindringlicher Form gelungen. Die vielen tragischen, sonderbaren Charaktere von dem Wärtter des Thronfolgers Derewenko an, bis zum Mörder Rasputins, Tschupow, wirken verblüffend lebenswahr.

Rundfunk-Presse

Freitag, den 24. Februar.

Königsplatzhause. 1835 M. 6,35; Schallplatten. 10,10; Schallfunkt. 12,00; Schallplatten. 13,35; Nachrichten. 14,00; Schallplatten: Eduard Grieg. 15,00; Jungmädchenstunde. 15,45; Briefe zwischen Karl und Marie von Clauser. 16,30; Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie. 17,30; Heinrich von Kleist. 18,00; Tägliche Hauskonzerte. 19,30; Das Gedicht. 19,35; Unterhaltungsmusik. 20,30; Uspung und Auswirkung wissenschaftlicher Ideen. 21,10; Ravel: Trio für Geige, Cello und Klavier in vier Sätzen. 22,00; Wetter, Nachrichten, Sport. 22,45; Seewetterbericht. Anschl. 23,00; Abendunterhaltung der Kapelle Gregori Alexander.

Breslau. 325 M. 6,35; Schallplatten. 8,15; Wetter; Gymnastik für Hausfrauen. 8,30; Praktischer Vortragsabend. Meine Hausapotheke. Küchenzettel. Rezepte. 10,10; Schallfunkt. 11,30; Mittagskonzert. 13,05; Wetter. Schallpl. 14,05; Schallplatten. 14,45; Schallplatten. 16,40; Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie. 17,30; Landwirtschaftspraxis. Kunst und Kunstgewerbe bei den vorgeschichtlichen Völkern. 18,00; Dichterlesung. 19,35; Unterhaltungsmusik. 20,30; Radiokymatik. 21,10; Kammermusik.

Leipzig. 390 M. 6,35; Schallplatten. 9,40; Wirtschaftsnachrichten. 12,00; Wetter. Zeit. Mittagskonzert des Endes-Orchesters. 19,00; Kunstwerke in der Not unserer Zeit. 19,30; Was kann man in Berlin und Wien? 20,00; Blasmusik. 21,10; Die Bräutigam von Berlin. Afrikanisches Hörspiel. 22,10; Wetter, Nachr., Sport. Abendkonzert.

Langenberg. 472 M. 20,00; Märchen und Walzer. 20,30; „Zaide“. Singspiel in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. 22,30; Pieder und Berie. 23,00; Nachtmusik u. Tanz. Prag. 489 M. 10,10; Schallplatten. 13,40; Schallplatten. 17,05; Kammermusik. 18,45; Blasmusik.

Heutige und morgige Konzerte. Heute um 20 Uhr sendet Warschau aus Anlaß der 100. Jahresweberfeier der Gründung des Warschauer „Teatr Wielki“ eine Uebertagung der Rossini-Oper „Der Barbier von Sevilla“ aus diesem Opernhaus. Der „Barbier von Sevilla“ ist die erste Oper, die vor hundert Jahren bei der Eröffnung des Teatr Wielki zur Aufführung gelangte. Morgen um 18,25 Uhr wird anlässlich des estländischen Nationalfeiertags ein kurzes Konzert estnischer Musik gegeben, ausgeführt von dem estländischen Pianisten Hans Höpfel. Am 20.15 Uhr übernimmt Lodz aus der Warschauer Philharmonie ein Sinfoniekonzert, ausgeführt vom Warschauer Philharmonischen Orchester unter Leitung von Gregor Fitelberg. Im Programm u. a. zum ersten Male „Bajki na Orkiestry“ von Adam Wieniawski. Solist des Abends ist Basi Prihoda, der mit Orchesterbegleitung das Violinkonzert D-dur von Brahms zum Vortrag bringen wird.

Lodzer Philharmonisches Orchester

Tel. 213-84.

Samstag, den 26. Februar 1933,
um 4 Uhr nachmittags:

3. Symphonisches Nachmittagskonzert

Dirigent:

Adolf BAUTZE

Solistin:

Bronisława ROTHSTADT

(Violine)

Im Programm: 1. Moniuszko: „Märchen“;
2. Beethoven: Violinkonzert; 3. Haydn: Sinfonie Nr. 6 G-Dur (Pastorale). — Eintrittskarten im Preise von 80 Groschen bis 3 L. 3.— sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Lodzer Börse

Lodz, den 22. Februar 1933.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,91	8,90

Verzinsliche Werte

7% Stabilisationsanleihe	—	58,50	58,25
4% Investitionsanleihe	—	106,00	105,50
4% Dollar-Prämienanleihe	—	59,50	59,00
3% Bauanleihe	—	45,25	44,75

Bank-Aktien.

Bank Polski	—	78,00	77,25
-------------	---	-------	-------

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 22. Februar 1933.

Devisen.

Amsterdam	360,25	New York-Kabel	8,905
Berlin	213,10	Paris	35,12
Brüssel	125,00	Prag	26,42
Kopenhagen	—	Rom	45,60
Danzig	174,20	Oslo	—
London	30,52	Stockholm	—
New York	8,901	Zürich	173,65

Umsätze unter mittel. Tendenz nicht einheitlich, schwächer für Devisen London. Dollarbanknoten ausserbörsl. 8,903/4. Goldrubel 4,771/4. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 213,10. Deutsche Markscheine privat 212,60.

Staatsanleihe und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	45,25—44,75
4% Investitions-Serienanleihe	112,50
4% Investitionsanleihe	106,75
5% Konversionsanleihe	44,50
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe	40,00
6% Dollaranleihe	59,90
4% Dollar-Prämienanleihe	58,50—58,90—58,80
7% Stabilisationsanleihe	58,50—58,75—58,25
10% Eisenbahnanleihe	103,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländliche Dollarpfandbriefe	40,00
4 1/2% ländl. Pfandbriefe	38,00—37,50
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	44,25—43,75—44,00

Aktien

Bank Polski	6,50	Starachowice	10,00
-------------	------	--------------	-------

Tendenz für Staatsanleihen nicht einheitlich, für Pfandbriefe — vorwiegend behauptet. Kleine Aktienumsätze.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Pokój 17 na III piętrze.“
Teatr Kameralny. — Gastspiel der „Reduta“: „Sprawa Moniki“.
Teatr Popularny. — „Peppina“.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berold Bergmann.
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wierzelel.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 24. Februar
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft

in der

Schriftleitung der „Freien Presse“.

THALIA-THEATER

Samstag, den 26. Februar 1933,
um 5.30 Uhr nachmittags:

Premiere!

„Man braucht kein Geld...“

Preise der Plätze:

Parfett: 5, 4, 3 und 2 Plätze; Logen: 4 Plätze;
Balkon: 4 und 3 Plätze; Amphitheater: 2,50
und 2 Pl.; 2. Balkon: 1,50 Pl.; Galerie: 1 Pl.

Kartenvorverkauf bei G. E. Kestel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

„SCALA“

Tel. 232-33.

in der

Siedmiejsta 15.

Musikalisches Lustspiel

Von

Günther Biba und
Willy Rosen.

Musik von Willy Rosen.

In den Hauptrollen:

Ira Söderström, Anita Kunkel, Irma Jerbe,
Max Anweiler, H. Krüger, Rich. Jerbe u. a.

Regie: Max Anweiler.

Musikalische Leitung: Dir. T. Ryder.



Männergefängnisverein „Concordia“, Lodz

Unsere diesjährige
ordentliche

Jahreshauptversammlung

findet am Sonnabend, den 4. März, um 6 Uhr im 1. Termin, bei ungenügender Beteiligung im 2. Termin um 8 Uhr abends mit folgender Tagesordnung statt: Protokollverlesung, Rechenschaftsberichte, Neuwahlen, Anträge. Die Versammlung ist im 2. Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.

KLEJE ROŚLINNE: FORTIL

1 inne,
do celów przem. i biur. dostarczamy dla
wygody i oszczędności miejscowych
odbiorców na wagę, licząc w drobn.
od 5—10 Kilo, — za gotówkę przy odbiorze:
Zl. — 70 gr. za 1 k. Eskaletu Inr.
1.80 „ 1 „ Fortila przem.
1.85 „ 1 „ Szybkoletu do gumow.
w naczyniach do zwrotu.
Przy ilości od 10 kilo wzywy 1 beczkowo
udzielamy 10—20% rabatu.
Specjalne kleje — po cenach fabr.
„Eska“, fabr. przetw. rośl. Poznań
Przedst. w ŁODZI, ul. Piotrk. 199, tel. 143-84.

Schieß nach Ziel!



Browning 6 mm, Magazin „Qu-
sus“, schießt mit Metallkugeln
nach Ziel. Patent Nr. 2285,
Nadelkammer mit schwarzer Ebonit-
einfassung, wie Zeichnung, für Zl.
7.85 (anstatt Zl. 30.—) versenden
wir auf briefliche Bestellung ge-
gen Postnachnahme. 2 Stück Zl. 15.—. Ein 8-Schuß-
Automat Zl. 20.95, 2 Stück Zl. 40.—. 50 Messingku-
geln Zl. 2.—, 100 Stück Zl. 3.75. Zu adressieren:
39k P. Wytw. Szt., R. Golde, Warszawa, Leszno 60
F. P. 4935

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-29
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr
Besonderes Wartezimmer für Damen. 3394

Venerologische Heilanstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten.
Kawadzka 1 1992
Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. An
Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.
Konsultation 3 Aloty
Von 11 bis 2 und von 2 bis 3 Uhr empfängt eine
Ärztin.

Zahn-Klinik

Zahnarzt H. PRUSS
Piotrkowska 145.
— Bedeutend herabgesetzte Preise. —
Ratsschläge kostenlos. 0644

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-
behandlung in der Heilanstalt
(Operationen etc.) wie auch ambula-
torisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—
1/2 8 Uhr abends. 3955

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Leihbibliothek

„RENAISSANCE“

Śródmiejskastr. 40 Petrikauer Str. 60
Neueröffnete Filiale:
Petrikauer Straße 167
empfiehlt
Lezte Neuheiten in 5 Sprachen. — Monatl. Abom. Zl. 1.50

Dr. med. H. Zelicki

Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Główna 41, Telefon 237-69
Empfängt von 1—2 und von 4—8 Uhr abends. 4110



Brillanten, Gold und Silber,
verschiedene Schmuckgegenstände sowie Lombardquiti-
tionen kauft und kauft die höchsten Preise.
M. Wizes, Piotrkowska 30. 3755

Erteile Zithernunterricht zu mäßigem
Preise. Abz. zu erz. i. d. Gesch. d. „Fr. Presse“
5312

Möblierte Zimmer mit künstlichen
Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Karola 3,
Wohnung 7. 4103

Zu vermieten 3-Zimmerwohnung
im Garten, Parterre. Wulcanstraße 91. Nähe-
res beim Wächter. 5333

Evang. Fräulein, mehrere Jahre in
Polen gewesen, sucht Stellung als Mädchen für
alles. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten un-
ter „Mädchen“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 5330

Es wird eine erfahrene Erzieherin mit
Gymnasialbildung zu einem 8-jährigen Knaben
für den Nachmittag gesucht. Sprechstunden von
10—11 und von 8—9, Wulcanstraße 4, Wohnung 3.

Turnverein „Kraft“, Lodz.

Zu unserem am 25. Februar d. J. im
eigenen Lokal, Główna 17, stattfindenden

Traditionellen

Maskenball

Laden wir alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins
höflich ein.
Die Verwaltung.

Beginn um 9 Uhr abends.

Einladungen werden verhandelt, können aber auch täg-
lich von 20—22 Uhr im Vereinslokal in Empfang genom-
men werden. Dasselbst sind Eintrittskarten im Vorverkauf
zu haben. 4100



Kirchengelangsverein der St. Johannis- gemeinde zu Lodz.

Am Sonnabend, den 26. Februar d. J.,
4 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen
Vereinslokal, Nawrot 31, einen gemütlichen

Samilienkaffee

mit heiterem Programm. Gesang, Vorträge, Tafelmusik.
Die geschätzten Mitglieder werden hierzu mit ihren wer-
ten Angehörigen höflichst eingeladen. Durch Mitglieder
eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Lodzger Webermeister-Innung

Montag, den 27. Februar 1933, findet im Klubhause, Prze-
jadz 7, die diesjährige

Ordentliche

Generalversammlung

statt, u. zw. um 5 Uhr nachm. im 1. Termin, bzw. um 7 Uhr
abends im 2. Termin. Im 2. Termin ist die Versammlung be-
schlussfähig, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung;
 2. Verlesung des Rechenschaftsberichts für 1932;
 3. Verlesung des Berichts der Revisionskommission;
 4. Bestätigung des Jahresberichts und Entlastung der Ver-
waltung;
 5. Bestätigung des Voranschlags für 1933;
 6. Neuwahlen:
a) 3 Mitglieder der Verwaltung und 1 Kandidat der
Verwaltung;
b) 10 Beisitzer;
c) 3 Mitglieder der Revisionskommission;
 7. Anträge der Verwaltung und Innungsmeister.
- Bemerkung: Anträge von Innungsmeistern müssen
schriftlich bis spätestens Donnerstag, den 23. Februar 1933, zu
Händen des Oberältesten eingereicht werden.

Husten

Heiserkeit, Nasen-,
Hals-, Luftröhrenkatarrh
und ähnl. beseitigen

Heilkräuter „POLANA“

Reg. Nr. 1849. Pr. 2.— Zl.
Bei Nervenleiden
und Schlaflosigkeit

Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348. Pr. 2.50 Zl.
Zu haben in allen Apo-
theken sowie in der erzeu-
genden Apotheke von

Dr. pharm.

R. Rembieliński

Lodz, Andrzejka 23,

Telefon 149-91.

Dortselbst jegliche Heilkräuter
frischer Sammlung

Doktor 3649

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und
von 5—7 Uhr abends.

Augenklinik mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis
7 Uhr abends. 3754

Die Revue des Geistes

Weltstimmen

Weltbücher in Umrissen, umfasst:

- Geistestaten,
- Kulturformen,
- Zeiten und Völker,
- politische Gestaltung der Welt,
- Wirtschaftsentwicklung,
- Dichtung,
- Theaterkunst,
- Film etc.

Jeden Monat erscheint ein umfangreiches

Heft. Vierteljährlich Zl. 6.—.

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H.,

Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106 86

(a. s. w. einschl. Porto Zl. 6.75)

Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht ver-
nachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr
gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines
erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich
einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen
Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode be-
seitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und
gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für
Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder)
spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und
schmerzhaftes Platiffuß — orthopädische Einlagen. Künstliche
Knie und Hände.

Befähigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baronec,

Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. B. Kietanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulcanstraße 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.

Eintragung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentassenmitglieder werden auch
empfangen.

Dank schreiben.

3969

Auf die in Wege sprechen wir dem Spezialisten der Heilorthopädie, Herrn Dr. J. Rapaport,
wohnhaft in Lodz, Wulcanstraße 10, unseren herzlichsten Dank aus für die aufopferungsvolle Arbeit
bei unserer an Wirbelsäulenverkrüppelungen leidenden 17-jährigen Tochter Marja. Dank dem großen Spe-
zialisten konnte unsere Tochter das Lager verlassen; ihre Geliebte erlangten ihre volle Kraft wieder
und die Lähmung wich gänzlich.
Die Eltern:

(—) Ignacy und Marja Baroszewicz, Lodz, Rapiortowskiego 172.